LAND BRANDENBURG

Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg

Zur Lebenssituation von afrikanischen Schutzsuchenden im Land Brandenburg

Interview-Perspektiven

Inhaltsverzeichnis

Vorwort **2**

Einleitung **3**
Ausgangslage 4
Methodik 4

Rechtliche Unsicherheit **6**
Aufenthaltstitel 8
Qualifizierung und Arbeitsmarkt 8

Wohnen und Lebensbedingungen in Sammelunterkünften **11**
Lage und Sichtbarkeit der Unterkünfte 11
Nachbarschaft und soziale Isolation 12
Erzwungene Gemeinschaft und beengte Unterbringung 13
Zugang zu privatem Wohnraum 16

Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen **18**
Anti-Schwarzer Rassismus im Kontext von Flucht 19
Öffentlicher Raum und Sicherheit 21
Struktureller Rassismus 26
Erfahrungen mit der Ausländerbehörde 26
Umgang mit Diskriminierung und Rassismus 28
Antirassismusarbeit 30
Eigener Aktivismus 30
Antirassismusarbeit auf struktureller Ebene 30

Stagnation und Ausweglosigkeit **32**

Zusammenfassung **34**

Vorwort

Die vorliegende Publikation ist in einem intensiven Prozess im Rahmen der Arbeit der Unterarbeitsgruppe *Afrikanische Schutzsuchende mit ungesichertem Aufenthalt* in der Arbeitsgruppe *Flucht und Asyl* des Landesintegrationsbeirats entstanden, an dem sich eine Vielzahl von Expert*innen und Akteur*innen aus dem Integrationsbereich beteiligt haben.

Der Konzeption dieser Broschüre gingen ausführliche Diskussionen über die Lebenssituation von afrikanischen Schutzsuchenden im Land Brandenburg und über die Notwendigkeit, die Perspektiven von Betroffenen zu gesellschaftlicher Sichtbarkeit zu verhelfen, voraus.

Dies ist erstmalig eine Publikation mit den Stimmen von Betroffenen. Die Interviewperspektiven geben einen Einblick in die Lebensrealität von Geflüchteten aus afrikanischen Herkunftsländern in Brandenburg, deren Aufenthaltsperspektive häufig unsicher ist. Die Aussagen schildern sehr eindrücklich, welche Erfahrungen die interviewten Menschen machen, wie belastend sie die Zeit des zum Teil langwierigen Asylverfahrens erleben und welche persönlichen und psychischen Auswirkungen dies auf sie und auf ihre gesellschaftliche Teilhabe haben kann.

Die hier geschilderten Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen hinterlassen einen nachwirkenden Eindruck und verdeutlichen, dass die Auseinandersetzung damit eine große Reflexionsbereitschaft in unserer Gesellschaft erfordert. Die Beschäftigung mit Diskriminierung und Rassismus setzt letztlich voraus, dass wir uns mit den Erfahrungen von Betroffenen und zeitgleich mit den Privilegien von nicht Betroffenen auseinandersetzen. Die Interviewperspektiven können Unbehagen auslösen und Rassismus reproduzieren. Zeitgleich ermöglichen sie eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Thematik. Diese Ambivalenz ist unumgänglich. Mit dieser Publikation legen wir einen Grundstein, um diese kritische Auseinandersetzung mit all den Widersprüchlichkeiten, den vielfältigen Erfahrungen und schwierigen Lebensbedingungen afrikanischer Schutzsuchenden im Land Brandenburg zu suchen.

Die Interview-Perspektiven sollen zu einem besseren Verständnis der Lebenssituation von afrikanischen Schutzsuchenden führen.

Im Namen der Mitglieder der Arbeitsgruppe lade ich Sie herzlich ein, diese Interview-Perspektiven zu studieren und als Diskussionsgrundlage zu nehmen, um Veränderungsprozesse anzustoßen, die zu einer Verbesserung der Beratungs- und Unterstützungsangebote für Betroffene führen können.

Diana Gonzalez Olivo
Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg

Einleitung

In Brandenburg leben 7.550 afrikanische Schutzsuchende (Stand 2023)[1]. Das umfasst Menschen aus afrikanischen Ländern, die noch im Asylverfahren sind oder bereits ein Asylverfahren durchlaufen haben, mit positivem oder negativem Abschluss.

Zu den zehn häufigsten Herkunftsländern von Schutzsuchenden aus afrikanischen Ländern in Brandenburg gehörten u.a. Eritrea, Kamerun, Kenia und Somalia. Sie machen allein 4.900 der 7.550 Schutzsuchenden aus afrikanischen Ländern aus. Danach folgen mit deutlich niedrigeren Zahlen Algerien, Ägypten, Libyen, Nigeria, Sudan und Tschad.[2] Die Herkunftsländer unterscheiden sich sehr stark in ihrer politischen und gesellschaftlichen Situation. Entsprechend unterschiedlich sind die Zusammenhänge, aus denen die Menschen kommen und somit auch ihre Fluchtgründe. Die Anerkennungsquoten im Asylverfahren variieren stark zwischen den Ländern. Geflüchtete aus Eritrea beispielsweise erhalten in der Regel einen Schutzstatus im Asylverfahren. Die Anerkennungsquote für Geflüchtete aus Kenia ist sehr niedrig. Im Vergleich zu Geflüchteten aus vielen anderen Herkunftsländern, herrscht bei afrikanischen Schutzsuchenden eine insgesamt größere Unsicherheit zur aufenthaltsrechtlichen Perspektive. Eine schlechtere Bleibeperspektive im Asylverfahren hat unmittelbar negative Auswirkungen auf ihre Lebensbedingungen und hindert sie daran, an wichtigen integrationspolitischen Maßnahmen zu partizipieren. Der Zugang zu Deutschkursen, Bildungs- und Fortbildungsmaßnahmen und dem Arbeitsmarkt ist extrem erschwert oder wird komplett verwehrt. Der Aufenthalt in Erstaufnahmeeinrichtungen und Sammelunterkünften[3] ist länger, wenn nicht zeitnah ein Schutzstatus im Asylverfahren erteilt wird. Nicht wenige Kinder werden in solchen Unterkünften geboren und wachsen dort auf. Das Leben dort und die beschränkten Zugänge zu Bildung und Arbeit erschweren die gesellschaftliche Teilhabe.

Die Perspektiven von afrikanischen Schutzsuchenden selbst wurden bisher in Beratungszusammenhängen oder im Rahmen von Veranstaltungen von Migrant*innenselbstorganisationen sichtbar. Die Erfahrungen aus der Beratungsarbeit zeigen, dass die Gruppe der afrikanischen Schutzsuchenden seltener den Zugang zu Beratungsangeboten findet und dass ihre Lebenssituation weitgehend unsichtbar bleibt.

Der Besuch einer Gemeinschaftsunterkunft, wo schutzsuchende Frauen mit Kindern in unhaltbaren Zuständen leben mussten und von vielfältigen Diskriminierungserfahrungen betroffen waren, hat die ehemalige Landesintegrationsbeauftragte Dr. Doris Lemmermeier im Jahr 2020 dazu veranlasst, sich intensiver mit der Situation von afrikanischen Schutzsuchenden zu befassen. Mit dem Ziel, die Lage konkret zu erfassen und Handlungsbedarfe zu erarbeiten, hat sich aus der Arbeitsgruppe „Flucht und Asyl“ des Landesintegrationsbeirats eine Unterarbeitsgruppe mit Mitgliedern von Migrant*innen-

1 Schutzsuchende sind hier Ausländer, die sich unter Berufung auf völkerrechtliche, humanitäre oder politische Gründe in Deutschland aufhalten und mit entsprechendem aufenthaltsrechtlichen Status im Ausländerzentralregister (AZR) erfasst sind. Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis). Tabelle: 12531-0021

2 Statistisches Bundesamt (Destatis). Tabelle: 12531-0021

3 Der Begriff Sammelunterkunft wird anstelle der Bezeichnung „Gemeinschaftsunterkunft“ für diese Publikation gewählt, um den Charakter einer solchen Unterbringung hervorzuheben. Dabei geht es nicht um eine frei gewählte Wohngemeinschaft, wie der Begriff „Gemeinschaftsunterkunft“ impliziert, sondern um die Unterbringung mit räumlicher Beschränkung in vorgegeben Gruppen von Menschen.

selbstorganisationen, Trägern der freien Wohlfahrtspflege und Integrationsarbeit sowie aus der Zivilgesellschaft gebildet. Schnell wurde deutlich, wie wenig über die Lebensbedingungen von afrikanischen Schutzsuchenden mit ungesichertem Aufenthalt bekannt ist. Über mehrere Jahre haben sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe daher mit ihrer Lebenssituation auseinandergesetzt und die Problemlagen auf struktureller und auf individueller Ebene erörtert. Den Mitgliedern ist es dabei ein Anliegen, einerseits strukturelle Hürden und Zugangsbarrieren zu beleuchten und andererseits die Perspektiven von afrikanischen Schutzsuchenden gezielt zu erfassen, zu verschriftlichen und an die Öffentlichkeit heranzutragen. Die Arbeitsergebnisse werden deshalb in zwei Publikationen aufgeteilt.

Ziel der vorliegenden Publikation ist, die spezifischen Lebensbedingungen und daraus resultierenden Erfahrungen afrikanischer Schutzsuchender in Brandenburg fundiert zu erfassen und zu verstehen. Der Fokus liegt dabei auf der Situation von afrikanischen Schutzsuchenden mit ungesichertem Aufenthalt, die sich noch im Asylverfahren befinden oder bereits eine Duldung haben und deren Zukunft ungewiss ist.

Die hier dargestellten Problemlagen sind eng mit Integrationsprozessen verknüpft und lassen sich nicht isoliert davon betrachten. Die Erkenntnisse sollen für die Entwicklung gezielter Maßnahmen als Grundlage dienen, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern und ihre gesellschaftliche Teilhabe zu fördern.

Ausgangslage

Der Bericht basiert auf der Auswertung von Interviews mit afrikanischen Schutzsuchenden, die im Land Brandenburg leben. Hier wurde der Schwerpunkt auf *Schwarz-gelesene* Schutzsuchende aus dem afrikanischen Kontinent mit ungesichertem Aufenthaltsstatus gelegt. Die Interviews für den Bericht wurden im Rahmen eines Peer-to-Peer-Ansatzes durchgeführt von Menschen afrikanischer Herkunft, die teilweise ebenfalls Mitglieder der Unterarbeitsgruppe sind. Teil der Interviewgruppe waren Immaculate Chienku mit Refugees Emancipation e. V., Obiri Mokini mit Cagintua e. V., Noah Talya vom BLEIBEPerspektive e. V., Sonkeng Tegouffo, Maimouna Ouattara und Jean-Pascal Nkuibo als Einzelpersonen. Vielen Dank an dieser Stelle für das Engagement in diesem Projekt.

Schwarz-gelesene Person steht für Personen aus dem afrikanischem Kontinent, die aufgrund ihres Aussehens bestimmter Diskriminierungsformen, insbesondere Rassismus ausgesetzt sind.

Methodik

Es wurden 56 Interviews anhand eines einheitlichen Leitfadens mit afrikanischen Schutzsuchenden im Land Brandenburg durchgeführt. Die Interviewten wurden zu ihrer Wohnsituation, zu ihren sozialen Kontakten, zu ihrem Aufenthaltsstatus, zu ihrem Integrationsprozess und zu Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen befragt.

Von den Interviewten hatten 21 eine Aufenthaltsgestattung und befanden sich im Asylverfahren. Weitere 25 hatten eine Duldung und 10 eine Aufenthaltserlaubnis. Es wurden 30 Männer und 26 Frauen befragt. 24 Interviewte waren ledig, 24 alleinerziehend mit Kindern und alle weiteren verheiratet mit Kindern. 39 der 56 Befragten leben in Sammelunterkünften, zwei in Wohnverbünden und die anderen in privaten Wohnungen. Die meisten Interviewten sind im Alter von 19 bis 40 Jahren. Die Interviewten leben in ganz Brandenburg verteilt und kommen aus Eritrea, Guinea, Kamerun, Kenia, Libyen, Nigeria, Sierra Leone, Somalia, Sudan und dem Tschad.

Der vorliegende Bericht basiert auf 56 Interviews, die hauptsächlich auf Englisch oder Französisch geführt, anschließend transkribiert und falls notwendig, ins Deutsche übersetzt wurden. Die englischen Interviews wurden nicht übersetzt, sondern in ihrer Originalversion ausgewertet. Das Redaktionsteam

dieser Broschüre entschied, englische Zitate nicht ins Deutsche zu übersetzen, um die Prägnanz der Aussagen zu erhalten und ein mit der Übersetzung verbundenes Paraphrasieren zu verhindern. Die Zitate verdeutlichen die Perspektive von afrikanischen Schutzsuchenden und wie sie ihre Lebensbedingungen und Herausforderungen beschreiben. Sie wurden zur besseren Lesbarkeit sprachlich verbessert, ohne den Inhalt zu verändern.
Die Daten wurden im Auftrag der damaligen Landesintegrationsbeauftragten durch präzise Aufbereitung und induktive Inhaltsanalyse von zwei Wissenschaftlerinnen qualitativ ausgewertet. Ihre Auswertung wurde durch Einleitung, Ausgangslage, Info-Kästen und finale Überarbeitung der Publikation vom Team der Integrationsbeauftragten ergänzt.

Die Interviewausschnitte bieten einen Überblick über die Themen und Kategorien, die beide Wissenschaftlerinnen bei ihrer Analyse der 56 Interviews identifiziert haben, und sie spiegeln die individuellen Perspektiven und Erfahrungen der interviewten Personen wider. Die Zitate sind als Fallbeispiele zu verstehen und stets im Kontext der Aufnahme- und Lebensbedingungen afrikanischer Schutzsuchender mit ungesichertem Aufenthalt im Land Brandenburg zu lesen und zu interpretieren.

Bei der Auswertung der durchgeführten Interviews mit afrikanischen Schutzsuchenden wurden folgende Schwerpunkte identifiziert und herausgearbeitet:

- **Rechtliche Unsicherheit und Aufenthalt**
- **Lebensbedingungen in Sammelunterkünften**
- **Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen**
- **Stagnation und Ausweglosigkeit**

Im Folgenden wird auf die Schwerpunkte einzeln eingegangen.

Rechtliche Unsicherheit

Die Anerkennungsquote im Asylverfahren bei afrikanischen Schutzsuchenden ist je nach Herkunftsland sehr unterschiedlich. Die Länge der Asylverfahren unterscheidet sich ebenfalls sehr stark, abhängig vom Herkunftsland und der individuellen Verfolgungsgeschichte.

Bei einem negativen Bescheid mit der Ablehnung als offensichtlich unbegründet im Asylverfahren ist die Klagefrist sehr kurz. Die Menschen erhalten nach kurzer Zeit eine Duldung. Bei einer einfachen Ablehnung hat die Klage bei Gericht aufschiebende Wirkung. Teilweise dauern die Gerichtsverfahren mehrere Jahre. Dies bedeutet, dass das Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist und die Menschen bis zur Gerichtsentscheidung mit einer Aufenthaltsgestattung in Brandenburg bleiben dürfen.
Bei individuellen Verfolgungsgründen oder für Menschen aus den Ländern Eritrea und Somalia, wird in der Regel ein Schutzstatus erteilt. Die Verfahrensdauer ist auch bei positivem Ausgang recht unterschiedlich.

Die rechtliche Unsicherheit afrikanischer Geflüchteter auf Grund ihres Aufenthaltsstatus hat weitreichende negative Auswirkungen auf die Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten, auf die gesellschaftliche Teilhabe und auf die Gesundheit. Dies sowohl mit einer Aufenthaltsgestattung während des Asylverfahrens oder danach mit einer Duldung.

Der Aufenthaltstitel, damit könnte ich dazugehören. Ich könnte eine Aktivität haben, einen Job, mein Haus haben und ein normales Leben wie alle anderen auch führen.

Es geht darum, meine Papiere zu haben, meinen Job zu haben, mein eigenes Zuhause zu haben, mich menschlich zu fühlen wie alle anderen..., integriert zu sein.

Die Unsicherheit über den Aufenthaltstitel führt zu einer Instabilität, die sich auf viele Lebensbereiche erstreckt. Personen ohne gesicherten Aufenthaltstitel sehen sich kontinuierlichen rechtlichen Limitationen gegenüber, die ihre Mobilität und Handlungsfreiheit stark einschränken. Diese Ungewissheit und die ständige Sorge um den Aufenthaltsstatus prägen den Alltag der Interviewten. Dies und eine mögliche Abschiebung führen zu erheblichem Stress und psychischer Belastung. Das Warten auf einen Aufenthaltstitel ist oft von langwierigen Verfahren und unklaren Entscheidungen geprägt.

Believe me, I was dreaming that I could achieve my plan. Because I don't have a residence permit, I cannot do my plan. So the system destroys that. Why they didn't give us a chance (...) I don't really understand what they want. It's very hard. So I can't do anything with this. We are in the jail. You cannot develop. And then what's different from our country? The dictator, what's different? Nothing, Nothing. What they are doing is not different. They kill us from inside. From inside. They destroy us from inside. So this is really a very hard issue. When you want to visit your family out of Germany, you cannot do it because you don´t have freedom of movement. It is very hard.

Die rechtliche Unsicherheit betrifft nicht nur die Einzelpersonen, sondern auch ihre Familien. Sie unterliegen den gleichen Einschränkungen, die ein unsicherer Aufenthaltsstatus mit sich bringt.

Das ist ganz schwierig. Dass ich keinen richtigen Aufenthaltstitel habe, hat auch dazu geführt, dass mein Kind auch keinen richtigen Aufenthaltstitel bekommen kann. Die haben meine Situation genutzt, damit mein Kind auch nichts bekommt. Und das ist eine große Einschränkung. Ich habe dagegen geklagt und alles versucht, die Situation zu ändern. Leider bekomme ich auch keine richtige Antwort. Und ich warte immer noch. Ich sollte immer noch warten, bis wann? Weiß ich auch nicht. Ich habe schon ein paar Jahre gewartet. Bis jetzt habe ich keine Antwort.

Die Schwierigkeiten bei der Durchsetzung von Rechten und der Zugang zu qualifizierter Rechtsberatung verschlechtern die Situation. Die Interviews deuten darauf hin, dass Befragte nur schwer Zugang zu Beratungsstrukturen finden. Die Komplexität der Asyl- und Aufenthaltsgesetze, oft verbunden mit sprachlichen Barrieren, erschwert das Verständnis und die Durchsetzung der eigenen Rechte. Geringe finanzielle Mittel machen es schwieriger, sich anwaltlich rechtlich vertreten zu lassen. Die bürokratischen Hürden bei der Einreichung von Beschwerden oder Rechtsmitteln sind kompliziert und zeitaufwendig, was die Lage zusätzlich verschärft. Langwierige rechtliche Verfahren tragen zur anhaltenden Rechtsunsicherheit bei.

Zusammenfassend verdeutlichen die Erfahrungen der Interviewten, wie stark die Möglichkeit zur Wahrnehmung der eigenen Rechte und Zugänge zu gesellschaftlicher Teilhabe im Asylsystem vom Herkunftsland und der damit verbundenen Bleibeperspektive abhängen. Die strukturellen und rechtlichen Herausforderungen zeigen auf, dass Personen mit ungesichertem Aufenthaltsstatus einem komplexen System gegenüberstehen, das ihre Bedarfe nicht angemessen berücksichtigt. Afrikanische Schutzsuchende mit ungesichertem Aufenthalt sind nicht in der Lage, langfristig zu planen und befinden sich permanent in einem Zustand der Vulnerabilität und strukturell verankerter Unsicherheit. Die Interviewten beschreiben im folgenden Zitat den Verlust an Selbstbestimmung insbesondere in Bezug auf die Auswirkungen auf die eigene Lebensplanung und Autonomie. Diese wird als zum Stillstand gebracht und die eigene Situation als ausweglos erlebt. Es können keine (Lebens-)Pläne gemacht werden, wodurch eine persönliche Entwicklung und selbstbestimmte Lebensgestaltung nicht möglich sind. Dies wird insbesondere von Interviewten, die vor repressiven Verhältnissen im eigenen Land geflohen sind, als widersinnig erlebt. Sie machen die Erfahrung, sich in für sie vergleichbaren Umständen, bezüglich der eigenen Seinsfreiheit, in einer gefangenartigen Normalität in Deutschland wiederzufinden.

What is very indispensable is that people should have a stay. They should give refugees the opportunity to feel at home when your status is like mine. I've been here for seven years, I'm still, like in the air, not knowing my outcome, you know. Several years it is almost a decade in my life you know.

Im Gegensatz zum Asylverfahren, auf deren Ausgang und Dauer die Schutzsuchenden keinen Einfluss nehmen können, identifizieren sie Bereiche, die sie selbst, wenn auch erschwert und eingeschränkt, beeinflussen können, z. B. das Erlernen der Sprache, Qualifizierung oder sofern erlaubt, Arbeitsaufnahme. Deutlich wird auch, dass Potenziale und Fähigkeiten, die Schutzsuchende mitbringen, durch restriktive Zugänge zum Arbeitsmarkt oder Qualifizierung nicht nutzbar gemacht werden.

What I can influence is my study. It's for me to study, pass my exams and getting the qualification I need to work in the German society (...). What I don't have influence on is my stay. My stay is in the hands of the government. If the government said they will give me a stay, fine. If the government said they will not give me a stay that destiny is in their hands. I have no influence on it, no influence.

Aufenthaltstitel

Die Interviews verdeutlichen die engen Verflechtungen zwischen dem Aufenthaltstitel bzw. der Aufenthaltssituation und den Lebensbedingungen der Geflüchteten. Sie zeigen eindrücklich, welche weitreichenden Implikationen der Aufenthaltsstatus für das Leben und Wohlergehen der Geflüchteten hat. Die Art und Dauer des Aufenthaltstitels üben maßgeblichen Einfluss auf sämtliche Lebensbereiche wie Gesundheitsversorgung, Beschäftigung, Bildung und gesellschaftliche Teilhabe aus. Besonders die Lebenssituation von Personen ohne gesicherten Aufenthaltstitel wird als zum Stillstand gebracht beschrieben.

Just to be left like that, with no Status, you cannot plan, you cannot change your Landkreis – where as your interest are somewhere else. How can someone live like that? So, the Aufenthalt is a lot of problems – if you have a refugee status – you can live where you want. My son came from France to visit me – he is the one who came – but I cannot go and visit him- because of my Aufenthaltsgestattung.

Mein Hauptproblem ist der Aufenthaltstitel. Mit der Duldung kann ich gar nichts machen. Ich kann nicht arbeiten, ich kann keine Schule besuchen. Ich kann meine Kinder nicht besuchen. Ich bin blockiert. Ich fühle mich isoliert und unerwünscht.

Mit den unterschiedlichen Aufenthaltstiteln gehen auch geografische Beschränkungen einher. Während des Asylverfahrens und mit einer Duldung dürfen Geflüchtete Deutschland nicht verlassen. In den ersten drei Monaten des Asylverfahrens oder wenn Geflüchtete verpflichtet sind, länger in einer Erstaufnahmeeinrichtung zu bleiben, gilt eine räumliche Beschränkung für den Ort, in dem sich die Erstaufnahmeeinrichtung befindet, die sogenannte Residenzpflicht. So ist es den Interviewten mit ungesichertem Aufenthalt nicht möglich, sich frei zu bewegen. Dies betrifft teilweise auch alltägliche Bewegungsfreiheit wie das Verlassen des Wohnorts zur Wahrnehmung von Sprachkursen und Unterstützungsangeboten oder Umzüge zur Verbesserung von Jobchancen. Darüber hinaus bedeuten diese Bewegungseinschränkungen für die Interviewten, dass sie ihre Familien, Kinder, Ehepartner*innen, Eltern und Geschwister teilweise über Jahre nicht sehen können und dadurch von diesen getrennt und isoliert sind. Die Verbote, sich außerhalb der direkten Umgebung zu bewegen und mit der eigenen Familie in direktem Kontakt zu sein, werden als isolierend und einschränkend, ohne die Möglichkeit selbstbestimmt zu handeln, erlebt.

Ich fühle mich eingesperrt, eigentlich. Ich darf nur hier bleiben. Woanders darf ich nicht hingehen. Das ist einfach so. Ich kann mich bewegen, aber irgendwie doch nicht ganz frei.

Ich bin seit 2020 hier und habe noch nichts erreicht. Ich habe noch nichts gelernt oder etwas beigetragen, weder für mich noch für die deutsche Gesellschaft. Ich denke, dass die Beantragung von Asyl in gewisser Weise ein Hindernis für meine Entwicklung oder die Erreichung meiner Ziele darstellt.

Qualifizierung und Arbeitsmarkt

Ein weiterer Themenbereich, bei dem sich der unsichere Aufenthaltsstatus auswirkt, ist die Anerkennung von mitgebrachten Qualifikationen und die mögliche Arbeitsmarktintegration. Folgende Zitate zeigen, wie institutionelle und strukturelle Barrieren Schutzsuchende mit ungesichertem Aufenthalt daran hindern, gleichberechtigten Zugang zur Anerkennung der mitgebrachten Abschlüsse und zum Arbeitsmarkt zu erhalten und ihre Lebensgrundlage zu sichern. Die Verweigerung oder Beschränkung

der Arbeitserlaubnis hat erhebliche Auswirkungen auf ihre Lebensqualität und ihre Fähigkeit, für sich selbst und ihre Familie zu sorgen.

Was ich zumindest brauche, ist zur Arbeit zu gehen (…). Ich bin kein Bettler, ich habe nie gebettelt. Ich arbeite nicht, ich mache nichts. Ich muss nur essen – schlafen, essen, spazieren gehen und zurückkommen.

Die folgende Interviewpassage im Kontext von Ausbildung veranschaulicht strukturelle Hindernisse beim Finden eines Ausbildungsplatzes:

Also haben die mich gefragt, wieso ich zwei Jahre Aufenthaltstitel habe und die Ausbildung geht ja drei Jahre und ich konnte es auch nicht erklären. Da steht ja, dass du arbeiten darfst. Aber die Ausbildung geht ja drei Jahre. Aber du hast ja nur für zwei Jahre einen Aufenthaltstitel und da ist es schwierig, einen Vertrag zu machen, also einen Ausbildungsvertrag, hat der Arbeitsgeber gesagt. Der wollte von mir eine Antwort, die ich selber nicht habe.

Der Stillstand spitzt sich vor dem Hintergrund von Arbeitsverboten, Aberkennung von Qualifikationen und Unterbringungen in Sammelunterkünften sowie dem ungesicherten Aufenthalt weiter zu. Seitens der Interviewten wurden Wünsche nach Bildung und beruflicher Weiterentwicklung geäußert. Sie streben danach, ihre Fähigkeiten zu verbessern und sich auf dem Arbeitsmarkt zu etablieren. Dies kann nach ihren Vorstellungen die Teilnahme an Sprachkursen, beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen oder akademischen Studiengängen umfassen. Einige haben bereits akademische Abschlüsse erworben und möchten diese nutzen, um in Deutschland eine berufliche Laufbahn einzuschlagen. Diese Ambitionen sind jedoch oft durch bürokratische Hürden und fehlende Anerkennung ausländischer Qualifikationen erschwert.

Ich bin gekommen, ich habe einen Bachelor-Abschluss. Ich habe zu Hause im Tschad Jura studiert. Nach dem Krieg bin ich gegangen, um in der Schreinerei zu arbeiten – in der Aluminiumschreinerei als Techniker. Wenn ich also seit den vier Jahren, die ich hier bin, das Recht gehabt hätte, zu arbeiten und zu bleiben, dann deshalb, weil ich sogar viel tun könnte. Aber dieses Recht haben sie mir nicht gegeben.

In den ersten drei Monaten nach Asylantragsstellung und während des Aufenthalts in der Erstaufnahmeeinrichtung haben Geflüchtete ein Arbeitsverbot. Nach drei Monaten kann eine Arbeitserlaubnis unter bestimmten Voraussetzungen erteilt werden.[4] Statt einer Arbeitserlaubnis haben sie die Möglichkeit, Arbeitsgelegenheiten (sogenannte gemeinnützige Arbeit) für 80 Cent pro Stunde wahrzunehmen. Gesetzlich ist es auch möglich, sie dazu zu verpflichten. Es ist stark zu bezweifeln, dass solche Angebote die Arbeitsmarktintegration fördern. Zudem ist es Geflüchteten mit Arbeitsverbot durch solche Tätigkeiten nicht möglich, dadurch ihre finanzielle Situation zu verbessern und unabhängig von Sozialleistungen zu leben. Aus den Zitaten geht deutlich hervor, dass eine Tätigkeit für das Selbstverständnis und die psychische Gesundheit sehr wichtig ist.

Nein, sie verweigern mir zu arbeiten. Ich weiß nicht warum. Für mich ist es eine große Diskriminierung in Bezug auf meinen Status und ich denke, es ist wirklich… das hat in meinem Kopf ein Problem verursacht. Meine Gedanken. Ich denke nicht gut, ich schlafe nicht gut, ich bin wirklich traumatisiert. Ich habe diese Lebensumstände vier Jahre lang erlebt.

4 Die Voraussetzungen zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit sind in § 61 Asylgesetz geregelt.

In Eisenhüttenstadt the Personal of the camp asked me because I was helping myself. Just I go with them. I translate even in hospital issues, even Arabic. Also, I was… I was speaking Arabic perfect then. They asked me if they could call me anytime for translation. I agree because I didn't want to face depression by staying without any activity. So they called me two or three times and I got money from them, 0.80 € per hour. And I was transferred to Doberlug-Kirchhain and have been asked to do the same thing also. They asked me to be a mentor. So also I was working the same for many months, because I didn't want to stay in stress you know.

Menschen mit ungesichertem Aufenthaltsstatus sind besonders gefährdet, aufgrund ihrer rechtlichen Lage, von potenziellen Arbeitgeber*innen ausgenutzt zu werden. Die fehlende Aufenthaltsperspektive und die langen Prozesse der Beantragung und Vergabe von Arbeitserlaubnissen können laut folgendem Zitat dazu beitragen, dass Geflüchtete sich gezwungen fühlen, informelle Jobs annehmen zu müssen. Einige Arbeitgeber*innen profitieren von dieser unsicheren Aufenthaltssituation.

Ich muss die falschen Jobs im Dunkeln erledigen: Baustelle, Toiletten putzen, um über die Runden zu kommen. Damit ich glücklich bin, muss ich arbeiten.

Die Interviewten schildern, wie ihr ungesicherter Aufenthalt und die daraus resultierende fehlende Möglichkeit der Lebensplanung zu einer existenziellen Ungewissheit führt, die oftmals über Jahre andauert. Es wird ein Kontrollverlust über das eigene Leben beschrieben und die Kontrolle stattdessen beim deutschen Staat verortet erlebt.

Und diese Aufenthaltserlaubnis ist das entscheidende Stück für alles, was sie in Deutschland erreichen wollen.

Weil ich die Papiere nicht habe, ich darf nicht arbeiten, und ich habe eine Duldung. Das bedeutet also, dass ich nicht das Recht habe, der Gesellschaft beizutreten oder mich zu integrieren. Es bedeutet, dass mir der Erfolg und die Integration eines normalen Lebens vorenthalten wurden.

Das Erlernen der Sprache und die Aufnahme einer Arbeit ist ein zentrales Anliegen der Interviewten. Durch die rechtlichen Regelungen wird dies aktuell erschwert oder sogar verhindert. Eine Öffnung der Zugänge zu Qualifizierungsmöglichkeiten, Beschleunigung von Verfahren zur Anerkennung von Qualifikationen und Erteilung von Beschäftigungserlaubnissen wäre für alle Seiten ein Gewinn.

Wohnen und Lebensbedingungen in Sammelunterkünften

Die Begriffsbestimmungen für die Unterbringung geflüchteter Menschen ändern sich mit den sich entwickelnden Diskursen.

Der Begriff „Gemeinschaftsunterkünfte“ wird im Land Brandenburg als eine gängige Bezeichnung verwendet, um die Aufnahmeeinrichtungen zu definieren, in denen Menschen, die einen Asylantrag gestellt haben, untergebracht werden. Diese Bezeichnung suggeriert, dass das Zusammenleben von Geflüchteten in den Unterkünften einer gemeinschaftlich-orientierten Realität entspreche. Vielmehr handelt es sich um ein Wohnumfeld, das nicht selbstgewählt ist und kaum selbst gestaltet oder beeinflusst werden kann. Vor diesem Hintergrund und wie eingangs erwähnt, wird hier der Begriff Sammelunterkünfte verwendet. Nicht zuletzt, da die Erfahrungen Schutzsuchender in Sammelunterkünften von vielfältigen Schwierigkeiten und Belastungen geprägt sind. Die Unterkünfte sind häufig durch beengte Verhältnisse, unzureichende Infrastruktur und mangelnde Privatsphäre bestimmt.

Lage und Sichtbarkeit der Unterkünfte

Einige Unterkünfte in Brandenburg sind sehr abgelegen. Dies bedeutet nicht nur, dass das selbstständige Erledigen einfacher alltäglicher Tätigkeiten erschwert wird, sondern auch, dass die in den Sammelunterkünften untergebrachten Geflüchteten isoliert von Kontakten außerhalb der Unterkünfte untergebracht werden.

Nicht einfach. Wir mussten immer mit dem Bus zum Einkaufen gehen. Der Bus kam ein Mal pro Stunde. Jede Stunde. Und bis 17 Uhr war Schluss. Bis dahin, wenn du nicht > da warst, dann musst du laufen. Anderthalb Stunden bis nach Hause. Das war nicht normal.

Das Dorf ist dann da, wo es auch einen Supermarkt gab. Dann muss man anderthalb Stunden laufen oder mit dem Fahrrad so 50, 40 Minuten, dann (...) man muss durch den Wald laufen und dann siehst du da keinen Menschen. Wenn überhaupt, dann Tiere, erst später, da siehst du dann Menschen. Dann weißt du erst, dass du in Deutschland bist. Ansonsten im Wald. Siehst du nur Bäume und die Flüchtlinge. Dann kannst du auch mit niemandem Deutsch reden. So war das Leben.

Zudem befinden sich diese Sammelunterkünfte somit außerhalb des öffentlichen Lebens. Dadurch wird die Existenz der Geflüchteten und damit auch die Bedingungen, unter denen sie untergebracht sind, weitestgehend gesellschaftlich unsichtbar gemacht.

Die Leute leiden viel im Heim, aber sehr wenige draußen wissen davon. Man denkt, alles sei in Ordnung, während es genau das Gegenteil ist. Du versuchst zu erklären, aber niemand hört dir zu.

Nachbarschaft und soziale Isolation

Die Realität des Rassismus in bestimmten Gemeinden oder Gegenden hat einen signifikanten Einfluss auf die Lebensqualität und das Wohlergehen geflüchteter Menschen. Viele berichten von negativen Erfahrungen in Nachbarschaften. Rassistische Einstellungen und Handlungen innerhalb dieser stellen zusätzliche Sicherheitsbedrohungen für geflüchtete Menschen dar, insbesondere in Sammelunterkünften, wo Isolation und Marginalisierung die Wahrscheinlichkeit rassistischer Gewalterfahrungen erhöhen.[5]

Das einzige Problem, das ich habe, ist, dass ich jemand bin, der verloren gegangen ist und vom System vergessen wurde. Ich darf nicht arbeiten, ich habe keine Papiere. Ich lebe in einem Lager, in dem die Situation sehr kritisch, sehr schwierig ist. Dies sind die zentralen Probleme.

Gibt es Leben an diesem Ort? Das Leben hier ist einfach aufzustehen und zu schlafen. Weil du hier nichts tun kannst.

Die Unterbringung in Sammelunterkünften wird als stigmatisierend erlebt, sowie mit Armut und Verdammung assoziiert. Hier wird beschrieben, wie die Sammelunterkunft als Status fungiert, entlang dessen eine abwertende Markierung von Geflüchteten erfolgt.

As I earlier said, life in the Heim is not very easy, it's a very depressing place. It is very depressive. (...) people consider you differently in the > society. You are stigmatized. They look at you as; I don't know if I should say a poor person, wretched person, a dull person. They look at you with all the type of negative adjective are on you because you live in the Heim. You could even live in the Heim maybe you are even more educated, more intelligent, you know more informed than even other people that live in the house but you are just stigmatized. Living in the Heim is just like, it's very terrible. The experience, I cannot really explain all of it but it is a very difficult experience. Yeah, it's a very difficult experience. It's not good.

Die Unterbringung in Sammelunterkünften verursacht soziale Isolation, erschwert den Aufbau von sozialen Netzwerken und behindert die Möglichkeit zur aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Geflüchtete berichten auch von einem Mangel an Freizeitmöglichkeiten in den Sammelunterkünften, insbesondere fehlen Kinderspielplätze und Orte für soziale Interaktionen. Sie beschreiben, mit ihren Kindern in den Zimmern eingesperrt zu sein, da geeignete Spielplätze fehlen und die Räumlichkeiten nicht genug Platz bieten, um sich zu bewegen. Zudem gibt es einen Mangel an Internetzugang und Fernsehen, was die Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten einschränkt und den Zugang zu Medien erschwert.

Die Interviewten berichten von Vereinsamung, da das erzwungene Zusammenleben nicht Gemeinschaft und Miteinander bedeutet. Hinzu kommt, dass durch das Leben in den Sammelunterkünften der Empfang von Besuch erschwert ist. Die Besuchsregelungen schränken die soziale Interaktion zusätzlich ein.

5 Studien sehen in Isolation und Ausgrenzung einen begünstigenden Faktor für die Entstehung von rassistisch motivierter Hasskriminalität. Zum Beispiel: Maaser, Johannes; Wagner, Ulrich: *Rassismus und Gewalt: Soziale und individuelle Ursachen*, in: Kerner, Hans-Jürgen u. Marks, Erich (Hrsg.), Internetdokumentation des Deutschen Präventionstages. Hannover 2018, www.praeventionstag.de/dokumentation.cms/4135 – Letzter Zugriff: 16.4.2025.

Das Heim ist ein Ort, an dem Sie nicht frei sind. Es gibt eine Kontrolle und eine Frist, um das Heim zu betreten. Besuche werden kontrolliert und gut reguliert. (...)Wir haben uns nicht wirklich frei gefühlt.

Rassismus ist eine Ideologie, die Menschen aufgrund ihres Äußeren, ihres Namens, ihrer (vermeintlichen) Kultur, Herkunft oder Religion abwertet.

Amadeu Antonio Stiftung, online, 30.11. 2024)

Erzwungene Gemeinschaft und beengte Unterbringung

Geflüchteten mit ungesichertem Aufenthaltsstatus ist das Zusammenleben in Mehrbettzimmern mit fremden Menschen vorgegeben, Badezimmer und Küchen werden ebenfalls geteilt. Die Interviewpassagen beschreiben die Unterbringung als überfüllt und beengt. Es gibt dort keine Möglichkeit, sich zurückzuziehen oder in Ruhe allein zu sein. Diese erzwungenen Gemeinschaften verunmöglichen die Privatsphäre und Selbstbestimmung. Unterschiedliche Bedürfnisse geraten hier zwangsläufig in Konflikt.

In the rooms – if it's a big room you can have like 3 people in a room – and for example, if you are a person who does not smoke or drink – it makes you uncomfortable – if you go and ask a room for yourself, they do not accept – that there are not enough spaces.

Es gibt viele Probleme und manchmal gibt es nachts Störungen und der Ort ist in keinem guten Zustand oder hygienisch. Und ich teile das Zimmer mit vielen Leuten. Und die Küche und die Dusche mit einer großen Anzahl von Bewohnern.

Es lief nicht gut, weil zum Beispiel ein Mitbewohner hereinkommt, wenn du dich ausruhen möchtest, gerade ein wenig entspannst. Manchmal ist es ein anderer, der nachts Musik spielt, ein anderer, der um 5 Uhr morgens kommt, ein anderer um 1 Uhr... Also, das ist nicht einfach und kann nicht einfach sein. Außerdem, im Heim, als Hauptproblem, gibt es einen Mangel an Privatsphäre...

Je mehr Personen in einem Zimmer untergebracht sind, desto größer sind die Schwierigkeiten, die sich aus der Enge ergeben können. Auch Krankheiten, Alter oder spezifische Bedarfe können Probleme im Rahmen der beengten Unterbringung verstärken. Hinzu kommt, dass die Gebäude von Sammelunterkünften oftmals nicht für das Wohnen konzipiert wurden und die baulichen Gegebenheiten den Bedarfen nicht entsprechen. Die Tatsache, dass Toiletten und Küchen von vielen Menschen geteilt werden, trägt zu hygienischen und privaten Bedenken bei.

Für ältere Menschen, Frauen und Familien mit Kindern stellen die baulichen Gegebenheiten und die Aufteilung der Räumlichkeiten in den Sammelunterkünften Barrieren und zum Teil auch ein Sicherheitsrisiko dar. Strukturelle Gegebenheiten wie Küchen- und Sanitäranlagen über verschiedene Stockwerke verteilt erschweren den Alltag und können z. B. nachts ein Sicherheitsrisiko sein, da die baulichen Gegebenheiten im Zweifel keinen ausreichenden Schutz vor Übergriffen bieten. Physische Herausforderungen, wie das Tragen von Einkäufen über lange Strecken oder das Bewältigen von vielen Treppen mit Kindern, werden als besonders belastend erlebt.

Living in a refugee camp has its challenges. Lack of privacy, noise, and restrictions make it feel confining. It's like living in a jail, honestly.

They send me to a new Heim, a refugee camp in one small room, the bedroom and the kitchen are together. And then there are two beds. Mm hmm. Then we have only small place. Yeah. Yeah. And then it was very, very hard. I was crying. Really. Because the lady living with me had a mental problem. She was shouting every day. It was hard for me. I was not going into my room before 10 pm. I hate my room. I told the social workers that I need another room. They said they don´t have an alternative. Nobody helped me. I face this situation almost one and a half years.

Die Lebensbedingungen in Sammelunterkünften verschärfen physische und psychische Erkrankungen, da die Menschen vielen Stressfaktoren, wie oben beschrieben, ausgesetzt sind. Vor allem für Menschen mit psychischen Erkrankungen wie einer posttraumatischen Belastungsstörung können die Triggerfaktoren bei der Unterbringung extrem belastend sein und traumatische Erlebnisse wieder hervorholen.[6]

Die Struktur der Sammelunterkünfte führt zu Konflikten, da die untergebrachten Menschen ihren persönlichen Bedarfen und Gewohnheiten nicht nachgehen können. Sie berichten von Schlafstörungen und psychischem Stress, da sie keine Rückzugsorte haben, um sich zu entspannen und zur Ruhe zu kommen. Die strukturellen Gegebenheiten dieser Unterkünfte haben negative Auswirkungen auf die Gesundheit und die Lebensqualität der Geflüchteten.

Die Leute drehen durch (...) Ich habe Leute kennengelernt, die jetzt im Leben keine Orientierung mehr haben. Wenn du Glück hast und diesem Inferno entkommst, ohne zum Kriminellen oder Verrückten zu werden, dann kannst du es schaffen. Aber dafür musst du stark sein, sonst wirst du nicht davonkommen. Es ist sogar härter als der Militärdienst.

Hinzu kommt bei Schutzsuchenden mit ungesichertem Aufenthalt eine ständig empfundene Angst vor drohender Abschiebung. Die regelmäßigen Polizeieinsätze, um Personen, die abgeschoben werden sollen, abzuholen, verstärken diese Ängste. Die Möglichkeit, jederzeit abgeschoben werden zu können, ist ein erheblicher Stressfaktor und trägt zur Verschärfung ihrer psychischen Belastung und traumatisierenden Flucht und Ankunft in Deutschland bei.

Yeah, in Eisen (Eisenhüttenstadt) habe ich immer Stress. Die Polizei kommt und holt Leute für die Abschiebung ab. Ich hatte immer Angst abgeschoben zu werden. Es war nicht einfach, dort zu leben.

Ich war wirklich traumatisiert, ich dachte, dass sie gekommen sind, um mich zu ermorden, ich glaubte, dass sie gekommen sind, um mich ins Gefängnis zu bringen. Ich dachte, sie wären gekommen, um mich in mein Land zurückzuschicken, wo immer noch Krieg herrscht. Ich wusste nicht genau, was sie von mir wollten.

Einige Interviewte berichten von einem Mangel an Unterstützung seitens der Sozialarbeiter*innen und einer ineffizienten Lösung von Beschwerden und Problemen. Bei einem Personalschlüssel von 1:80

6 Vgl Deutsches Ärzteblatt (2022). *Sammelunterkünfte für Gesundheit Geflüchtete nicht förderlich*. https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/137266/Sammelunterkuenfte-fuer-Gesundheit-Gefluechteter-nicht-foerderlich – Letzter Zugriff: 30.11.2024

können die Sozialarbeiter*innen häufig nicht allen Anliegen gerecht werden. In einigen Fällen berichten die Interviewten von als willkürlich empfundenen Verhalten seitens des Personals. Ihren Schilderungen der Ereignisse wird seitens der Leitung nicht geglaubt oder diese werden als Lüge abgetan. Interviewte berichten, dass Sicherheitspersonal unerlaubt in ihre Zimmer eindringt und dass Beschwerden darüber ignoriert werden. Sie fühlen sich nicht sicher und haben Bedenken hinsichtlich der Professionalität des Sicherheitspersonals. Die Unterbringung ist somit auch von der Behandlung durch das zuständige Personal stark bestimmt. Die Bewohner*innen leben in einem Abhängigkeitsverhältnis, was Willkür und Machtmissbrauch fördern kann.

I'd say I saw one of the... I think he's a leader or something ... he has a high status as a "Landes Security", but he's also employed under the asylum home. So, I saw him showing this discrimination to another person.

Überhaupt nicht. Ich habe aufgehört mit der Heimleitung zu reden, weil ich gemerkt habe, dass sie ein Problem mit Afrikanern hat. Alle Afrikaner hier im Heim beschweren sich über die Heimleitung. Wenn du die Sprachschule besuchen möchtest, kriegst du keine Unterstützung bei der Suche nach einer Schule. Egal was du brauchst, kriegst du keine Hilfe. Warum soll ich noch mit der Heimleitung reden? Es bringt mir gar nichts.

Wir haben viel Ärger mit der Heimleitung. (...) Sie sagt, dass wir kiffen und kommt ständig zu uns und durchsucht unsere Zimmer. Auch wenn sie nichts findet, werden wir trotzdem stigmatisiert. Ich persönlich rauche nicht. Es ärgert mich, dass mein Zimmer wegen Drogen ständig durchsucht wird. Die Heimleitung hat ein Problem mit uns Afrikanern.

Hier wird beschrieben, wie sich Willkür zusätzlich in Formen von Anti-Schwarzem Rassismus durch Stereotypisierung anhand zugeschriebener Merkmale, im Speziellen Kriminalisierung, äußert und wie Geflüchteten aufgrund dessen von der Sammelunterkunftsleitung Unterstützung verwehrt wird. Die Tatsache, dass dieses Verhalten von der Leitung der Sammelunterkunft ausgeht, kann zudem zu einer zusätzlichen Legitimierung dessen führen und verdeutlicht nochmals die vielschichtigen strukturellen Abhängigkeitsverhältnisse, in denen sich in den Sammelunterkünften untergebrachte Schwarze Geflüchtete befinden.

Die Lebensbedingungen in den Sammelunterkünften verursachen gesundheitliche Belastungen. Die Lokalität der Sammelunterkünfte mit schlechter bis keiner Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel erschwert zusätzlich den Zugang zum Arbeitsmarkt. Ohne die Möglichkeit zu arbeiten, verbringen Geflüchtete notgedrungen die meiste Zeit in Sammelunterkünften.

(...) when you are in the Heim you're like in the prison, you don't speak the language, you don't have friends, you don't have family, you don't have anybody, so it's a kind of a small prison.

The Heim first of all, it's like a prison with open cells – there is no difference between a refugee Camp or Heim, it's the same thing, it's just the name that changes – because you do not feel at ease, you live there, you have no right to live alone – you must live with others in a room, you have a corridor of about 10 to 15 rooms and you must share the same toilets and kitchen. In some of these rooms, you have families with children – there is lots of noise – the live in the Heim is catastrophic – it's the reality – but we have no choice, we experienced that.

Die Beschreibung der Unterbringung als ähnlich einem Gefängnis mit offenen Zellen verdeutlicht

die beengte und unangenehme Wohnsituation, die die Geflüchteten erleben und verbildlicht die Einschränkungen, die sie in Bezug auf Privatsphäre, Bewegungsfreiheit und Lebensqualität, die in diesen Unterkünften herrschen, wahrnehmen.

> *My life in the asylum home is a life with… a living that is… how (can I describe this)? I'm someone that is living among the dead. Like there's no future, there's no way I can go out to move.*

Wie lange Geflüchtete in diesen Lebensumständen verweilen müssen, bleibt für den Großteil unklar, abhängig von der Dauer der Verfahren, vom Aufenthaltsstatus und dem Finden einer Wohnung. Es besteht kaum Möglichkeit, die vorhandene Zeit sinnvoll zu nutzen, sie kann nur abgesessen werden, täglich über Jahre oder gar Jahrzehnte. Dadurch entsteht eine Perspektivlosigkeit und ein Leben in Stagnation, das von Kontrollverlust und der Unmöglichkeit der eigenen Lebensgestaltung geprägt ist.

Zugang zu privatem Wohnraum

Nur in seltenen Fällen wird der Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft in eine private Wohnung gewährt. Eine solche Möglichkeit besteht typischerweise nur unter bestimmten Bedingungen, z. B. wenn eine besondere Erkrankung vorliegt. Der Prozess wird als äußerst herausfordernd und hürdenreich beschrieben und umfasst oft langwierige Verfahren, bürokratische Hürden und strenge Vorgaben, die das Erreichen einer Wohnung für viele Geflüchtete nahezu unmöglich machen. Hinzu kommt der fehlende bezahlbare Wohnraum.

Selbst wenn sie eine Erlaubnis erhalten, sich eine eigene Wohnung zu suchen oder einen Aufenthaltstitel erhalten und ausziehen dürfen, ist der Zugang zu privatem Wohnraum durch zahlreiche Barrieren erschwert. In einer repräsentativen Umfrage der Antidiskriminierungsstelle des Bundes gaben 83 Prozent der Befragten an, dass rassistische Diskriminierung bei der Wohnungssuche häufig vorkommt. Der Wohnungsmarkt stellt damit den Lebensbereich dar, wo von rassistischer Diskriminierung am häufigsten berichtet wird.[7] Die Erfahrungen der Interviewten bestätigen die Ergebnisse der Studie. Oft werden diese ohne plausible Begründung abgewiesen, oder es wird ihnen mitgeteilt, dass die Wohnung bereits vergeben sei. Zudem wird wahrgenommen, dass andere geflüchtete Gruppen leichter Zugang zu angemessenem Wohnraum erhalten.

> *Ich habe lange nach einer Wohnung gesucht und bisher keine Wohnung gefunden. Sehr oft finde ich ein Angebot im Internet und rufe dort an. Sie sagen, ich kann vorbeikommen. Wenn ich dort bin, manchmal machen sie die Tür nicht auf oder sagen sie „Tut mir Leid, die Wohnung ist weg". Ich merke, dass es nicht nur mir passiert, sondern vielen Afrikaner*innen auch. Wir finden einfach keine Wohnung. Wenn die Leute aus Syrien kommen oder aus der Ukraine, sie kriegen sehr schnell eine Wohnung. Auch die Leute vom Sozialamt, sie helfen den anderen bei der Wohnungssuche und bei Afrikaner*innen sagen sie, dass sie keine Zeit haben. Da passiert auch Diskriminierung.*

Die Interviewten äußern, dass sie nicht viel Unterstützung durch Sozialdienste bei der Wohnungssuche erhalten. Mehrere Interviewte berichten von einer mangelnden Koordination und Kommunikation seitens der Behörden, die zu Verwirrung und Frustration bei der Wohnungssuche führen. Die Sozialdienste scheinen nicht ausreichend auf die Bedarfe der Geflüchteten eingehen zu können und können häufig nicht die gewünschte wirksame

7 Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2020). *Rassistische Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt*; https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/forschungsprojekte/DE/UMFRAGE_Rass_Diskr_a_d_Wohnungsmarkt.html?nn=305536#bodyText – Letzter Zugriff: 30.11.2024.

Unterstützung bei der Verbesserung ihrer Wohnsituation leisten.

Selbst wenn der Auszug aus der Sammelunterkunft genehmigt wird, berichten die Interviewten, dass der befristete Aufenthaltstitel häufig ein Grund ist, wieso sie keinen Zugang zu privatem Wohnraum-raum erhalten.

(...) The day I was going to go and see the house. Christie called me the day before the day. And told me that the woman has refused. I say why? Because I have a short term residence permit. So they don't know if my case in Germany will be accepted. That is what she told me. I say but yeah, I am working legally, they didn't refuse giving me the papers to work. (...) The woman already accept I should move to the house. I should come and see the house. She knows all my documents was sent to her. All my documents were sent to her because she has cross-checked all the documents. She said I should come and see the house on this day. Why are you calling me now and telling me now I should not come? She said, no, the woman refuses to give me the house, she wants somebody with a long term residence like one year and above. So I spoke to her that it is not good that this discrimination or this segregation is not good. (...)

Diskriminierung ist eine Benachteiligung oder Ungleichbehandlung von Menschen aufgrund von Merkmalen wie ethnischer Herkunft, Geschlecht, Alter, Behinderung, Religion, Weltanschauung oder sexuelle Orientierung

Antidiskriminierungsberatung Brandenburg – ADB, 2024

Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen

Rassistische Diskriminierung kann in diversen Formen auftreten und zeichnet sich durch zahlreiche Muster aus. Diskriminierungen kommen auf institutioneller Ebene oder in Form von Alltagsrassismus und Mikroaggressionen gegen spezifische Gruppen vor.

Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen „Die Wirkung zählt. Nicht jede Diskriminierung geschieht mit der Intention der Abwertung. Aber auch wenn auf vermeintlich ‚gut gemeinte' Weise ausgeschlossen, gewitzelt oder herabwürdigt wird, handelt es sich um Diskriminierung. Ausschlaggebend ist immer die Wirkung, nicht die Intention. Darauf weist auch das Allgemeine Gelichbehandlungsgesetzt (AGG) hin."

Hamaz & Nguyen, 2023, S. 10

In der vorliegenden Publikation berichten Interviewte über Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen in unterschiedlichen Kontexten. Diese Erfahrungen zeigen auf, wie sich systematische Diskriminierung durch verschiedene Lebensbereiche zieht und sich erheblich auf ihr Leben auswirkt.

Ihre Erfahrungen im Bildungsbereich weisen strukturelle Diskriminierungsmuster auf. Afrikanische Geflüchtete berichten von Herausforderungen, die auf die Benachteiligung ihrer Kinder im Vergleich zu anderen Kindern deuten. Sie tragen zur Verfestigung sozialer Ungleichheiten bei und behindern den Zugang zu Bildung und zur frühen Entwicklungsförderung für die Kinder afrikanischer Geflüchteter.

Ich bin zu ihnen gegangen, weil ich den Platz für die Kita meines Kindes wollte. Mir wurde klargemacht, dass es keinen Platz gab, aber in den folgenden Tagen wurde vielen weißen Kindern Platz eingeräumt.

In vielen Fällen berichten afrikanische Geflüchtete, dass ihre Beschwerden über Diskriminierung oder rassistische Vorfälle keine angemessene Reaktion seitens der Verantwortlichen hervorrufen. Stattdessen werden ihre Beschwerden oft ignoriert oder als unwichtig abgetan. Diese Praxis führt dazu, dass Geflüchtete sich entmutigt fühlen und ihre Bereitschaft, sich über die vorhandenen Beschwerdestrukturen gegen Ungleichbehandlung und Rassismus zur Wehr zu setzen, weiter sinkt. Das Verhalten von institutionellem Personal, das Beschwerden nicht angemessen berücksichtigt oder gar unterdrückt, führt zu Spannungen und Konflikten zwischen den Geflüchteten und den Institutionen. Diese müssen zusätzliche Anstrengungen unternehmen, um gegen Diskriminierung vorzugehen. Solche Erfahrungen verdeutlichen die strukturellen Probleme im Umgang mit Beschwerden und der Handhabung von Diskriminierung. Diese Erfahrungen erschweren es den Geflüchteten, Vertrauen in die Unterstützungsdienste aufzubauen und verringern die Effektivität der angebotenen Dienste.

Nein, ich habe es nicht getan, weil das Problem ist, dass, wenn sich die Nachbarn im Social (Sozialamt) über uns beschweren, kommen >

> sie hierher, um uns zurechtzuweisen. Aber wenn wir es sind, die ins Social (Sozialamt) gehen, um uns über den Rassismus oder die Diskriminierung zu beschweren, deren Opfer wir sind, tun die Nachbarn nichts. Wir werden also davon abgehalten, uns zu beschweren.

Yeah, sometimes you will report something to him. He will not treat you as if a white skinned person report to him. (...)So when they report their own issue, he will quickly go and do it or to assist to them, but if a black skin like myself, I experienced it. I told him one time that this is not good, because I'm not a white skinned person.

Interviewte thematisieren darüber hinaus die Notwendigkeit gezielter Interventionen und die Diversifizierung der Sozialdienste als eine Möglichkeit, um Ungleichbehandlung abzubauen sowie Strukturen und Dienstleistungen umzugestalten, um diskriminierungskritische Dienste zu gewährleisten.

Zuallererst sollten Schwarze auch in sozialen Diensten beschäftigt werden. Schwarze sollten in den verschiedenen Abteilungen mit Weißen gemischt werden. Dies ist eines der ersten Kriterien, weil sie in der Lage sein werden, sich für unsere Sache einzusetzen, und ihre Präsenz in diesen Diensten dient dazu, die Vorurteile zu zerstören, die andere gegenüber Schwarzen haben. Dazu sollten wir alles in unserer Macht Stehende tun, um uns in allen Bereichen, in denen wir tätig sind, durchzusetzen.

Mikroaggressionen sind verletzende und herabwürdigende Botschaften: kleine, manchmal unscheinbare, verdeckte oder offensichtliche Stiche und Seitenhiebe. Ob ein paar Wörter oder ein Blick, eine Geste oder ein Verhalten. (...) Zielscheibe von Mikroaggressionen sind vor allem marginalisierte Personengruppen – also Bevölkerungsgruppen, die einer Gesellschaft oder Gemeinschaft aufgrund verschiedener Merkmalen oder Identitäten systematisch benachteiligt und diskriminiert werden. Dazu gehören beispielweise Menschen mit Behinderungen oder chronischen Krankheiten, Schwarze Menschen, People of Color, junge Menschen, dicke Menschen, neurodiverse Menschen, Frauen, nichtbinäre, trans, queere und inter Menschen

Hamaz & Nguyen, 2023, S. 9

Anti-Schwarzer Rassismus im Kontext von Flucht

In Bezug auf Anti-Schwarzen Rassismus werden im Report Afrozensus 2020 Muster wie die Kriminalisierung, Exotisierung und Sexualisierung, aber auch die Aberkennung von Kompetenzen, die Entindividualisierung und die Homogenisierung genannt, in denen Schwarze, afrikanische und afrodiasporische Menschen oft bis sehr oft schlechte Erfahrungen machen.[8]

Interviewte beschreiben, dass ihre Situation als afrikanische Geflüchtete im Asylkontext von einer Reihe struktureller Herausforderungen, wie erschwerter Zugang zum Arbeitsmarkt oder das Leben in einer Sammelunterkunft, geprägt ist, die sie einem erhöhten Maß an Diskriminierung aussetzen.

8 Vgl. Aikins, Muna (et.al.). Afrozensus 2020. *Perspektiven, Anti-Schwarze Rassismuserfahrungen und Engagement Schwarzer, afrikanischer und afrodiasporischer Menschen in Deutschland*. (https://afrozensus.de/reports/2020/) – Letzter Zugriff: 15.12.2024.

Es ist beunruhigend, es ist frustrierend, irgendwo im Reservat zu sein, ohne jemanden zu provozieren, und immer noch Opfer von Rassismus zu sein und immer noch verfolgt zu werden.

Oh ja, diese Situation setzt uns noch mehr Diskriminierung aus. Wir werden als Bettler angesehen.

Beim Afrozensus 2020 wurden knapp 6000 Schwarze, afrikanische und afrodiasporische Menschen befragt: „Sie nahmen an einer Befragung zu ihren Lebensrealitäten, Diskriminierungserfahrungen, zu Anti-Schwarzem Rassismus, aber auch zu ihrem Engagement und ihrem Vertrauen in politische und gesellschaftliche Institutionen teil. Diese Daten lenken den Blick auf das Ausmaß, die Muster und die Folgen der Diskriminierungserfahrungen und machen in den Erfahrungen Einzelner die institutionelle und strukturelle Verankerung des Anti-Schwarzen Rassismus in Deutschland sichtbar."

Aikins, et.al., 2023, online

Die Erwähnung von „Wirtschaftsflüchtlingen" zeigt, wie afrikanische Geflüchtete durch rassistische Stereotypen und Diskriminierung stigmatisiert und illegalisiert werden. Der Begriff „Wirtschaftsflüchtling" selbst wird dabei als ein abwertender Ausdruck von der Kategorisierung verwendet, in der Migrant*innen unterteilt werden, um die ihnen zugestandenen oder für sie erschwerten Rechte und Zugänge z. B. zu Asylverfahren und gesellschaftlicher Teilhabe zu begründen.

Deshalb würde ich sagen, es liegt daran, dass schwarze Flüchtlinge als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnet werden. Ich denke, wenn ich keinen Asylantrag gestellt hätte und einen anderen Status gehabt hätte, könnte ich nicht als Wirtschaftsflüchtling behandelt werden. Es sei darauf hingewiesen, dass der Begriff Wirtschaftsflüchtling selbst rassistisch und diskriminierend ist. Das Problem, für das ich hier bin, ist jedoch ernster als das.

Einige andere Geflüchtete geben an, dass sie außerhalb des Heims nicht als Asylbewerber erkennbar sind und daher keine erhöhte Vulnerabilisierung in Begegnungen mit anderen erleben. Diese Perspektive betont, dass der Asylstatus per se nicht sichtbar ist und dass die Interaktionen mit anderen Menschen nicht zwangsläufig von diesem Status beeinflusst werden.

Ich glaube nicht, denn wenn ich draußen bin, meine ich, außerhalb meines Heims weiß niemand, dass ich ein Asylbewerber bin. Man kann sagen, dass ich Student oder jemand anderes bin.

I think the most... for many people they don't (even) know whether you live in a Heim, so, that can't be the reason... because when you meet with people outside, they don't know how you live. But I think the skin... yeah.

Jedoch wird darauf hingewiesen, dass in bestimmten Kontexten, in denen der Asylstatus erkennbar ist, eine erhöhte Vulnerabilisierung besteht. Beispielsweise wird erwähnt, dass ein Bus, der ausschließlich zur Sammelunterkunft fährt, als „*Flüchtlingsbus*" bezeichnet wird. Diese Markierung des Busses durch die Nähe der Unterbringung führt

dazu, dass die Personen, die ihn nutzen, offen als Geflüchtete identifiziert werden. Solche kontextuellen Markierungen können zu direkten Konfrontationen und Angriffen führen.

Ja, ich glaube schon, insofern, als wir an der Bushaltestelle am Bahnhof sind, ein Bus fährt, der nur ins Heim fährt, sodass wir wissen, dass jeder, der dort ist, Flüchtling ist. Außerdem nennen sie ihn „Flüchtlingsbus". Du hast dich also selbst beschwert oder manchmal kommt der Bus, jemand will nicht einsteigen und sagt dir unverblümt, dass es der Flüchtlingsbus ist.

Darüber hinaus wird betont, dass solche Erfahrungen von Rassismus und Diskriminierung nichts Neues sind, sondern, dass Schwarz afrikanische Menschen schon immer damit konfrontiert waren. Dies unterstreicht die Kontinuität rassistischer Verhältnisse und die Notwendigkeit einer anhaltenden rassismuskritischen Analyse und Bekämpfung.

Anti-Schwarzer Rassismus umfasst die systematische Diskriminierung, Marginalisierung und Entmenschlichung von Schwarzen Menschen. Diese zeigt sich in Form von stereotypen Darstellung, sozialer Ausgrenzung oder absichtliche Benachteiligung. Anti-Schwarzer Rassismus ist „eine Erfindung, mit der die koloniale Besetzung des afrikanischen Kontinentes Genozide, die Versklavung, die Vergewaltigung, die Ausbeutung und die Unterdrückung der Menschen, die in den kolonialisierten Gebieten lebten, gerechtfertigt wurde

Amadeu Antonio Stiftung, online, 30.11.2024

Öffentlicher Raum und Sicherheit

Die Erfahrungen afrikanischer Geflüchteter im öffentlichen Raum sind häufig von rassistischer Diskriminierung, feindlicher Ablehnung und Angriffen geprägt. Dieses feindselige Umfeld hat tiefgreifende Auswirkungen auf ihre Lebensqualität und ihre Sicherheit, beziehungsweise ihr Sicherheitsgefühl. Interviewte berichten von einer Vielzahl negativer Erfahrungen, die sowohl subtile Formen der Diskriminierung als auch offen aggressive Verhaltensweisen und Angriffe umfassen.

I'm not much comfortable because in Landkreis, there, the people see us like inferior people. (...) Sometimes we even see somebody you greet him or her. She or he will not respond to you or like a human being. So I don't feel comfortable in Landkreis.

Die Interviewten schildern alltägliche, subtile Formen der Ablehnung, wie das Verweigern von Grüßen, eine allgemeine Unfreundlichkeit oder tief rassistische und entmenschlichende Beschimpfungen, die auf koloniale Ideologien zurückgehen und darauf abzielen, Schwarze Menschen zu entwerten und sie als minderwertig zu markieren. Diese schwerwiegende rassistische Gewalt hat ernsthafte Auswirkungen auf Betroffene.

Ich habe kein Problem, ich fühle mich gut, aber manchmal, wenn wir auf der Straße vorbeifahren, kommt jemand im Auto vorbei, beschimpft uns und andere zeigen uns den Mittelfinger, sie begehen diskriminierende oder rassistische Akte, (...) Sie diskriminieren oder rassifizieren uns, was bedeutet, dass wir weggehen oder gehen, oder manchmal nennen sie uns N. Ich höre, ich höre. Das haben wir manchmal erlebt.*

Of course – I do not want other people to be treated like that – like they sometimes call us monkeys.

Rassifizierung ist der Prozess, Zuschreibungen an Personen und Personengruppen um die Kategorie „Rasse“ zu machen. Rassifizierung im Sinne von racialisation bildet die Basis für eine spezifische (Be)Handlung von Menschen in der deutschen Gesellschaft, die auf Basis bestimmter Merkmale wie der Hautfarbe als anders konzeptualisiert, ungleichgemacht werden. Dies manifestiert sich in Praktiken der Ungleichbehandlung allgemein, der Benachteiligung oder Bevorteilung im Speziellen. Dabei kann Rassifizierung einen bewussten wie unbewussten, intentionalen wie nicht-intentionalen Charakter haben.

Klug, Nina Maria, 2021, S. 223-224

Der Begriff wird in der kritischen Rassismusforschung verwendet und zielt darauf auf, die oben beschriebenen Mechanismen offenzulegen und ihre Auswirkungen kritisch zu hinterfragen.

Interviewte berichten von Rassismus, den sie in ihrer direkten Nachbarschaft und ihrem Umfeld bzw. Landkreis erfahren. Hier kommt es u.a. auf offener Straße zu verbalen und bedrohlichen Angriffen in Form von bereits erwähnten rassistischen Vergleichen mit Tieren. Diese Vergleiche haben ihren Ursprung in der Kolonialzeit und dienen dazu, Schwarze Menschen zu animalisieren und dehumanisieren. Weitere rassistische Beschimpfungen beispielsweise mit dem N-Wort, dienten historisch der Entmenschlichung Schwarzer Menschen.

Weil ich, ähm, weil ich, als ich das Lager mehrmals verließ, Leute auf Motorrädern oder Autos vorbeikamen, uns Mittelfinger zeigten, uns mit den Ausdrücken dreckige Schwarze, dreckige N oder Affen beleidigten. Manchmal zeigten sie mir die Finger, manchmal drohten sie damit… Von… oder mit beiden Fingern einer Hand. Manchmal sagten sie mir und mehreren anderen Menschen, die im Heim leben, offen rassistische Worte.*

That one, I experience almost daily. In the Straßenbahn, in the tram, in the bus, in the train, on the streets…almost everywhere.

Bei den Interviews wird deutlich, wie stark Rassismus im öffentlichen Raum in Form von Ausgrenzung, Ablehnung und körperlich übergriffigem Verhalten ausgeprägt ist. Die Geflüchteten berichten, dass sie täglich rassistischer Gewalt, Rassifizierungen und Diskriminierungen ausgesetzt sind, sei es in öffentlichen Verkehrsmitteln, auf der Straße oder bei der Wohnungssuche.

Also es gab verschiedene Stelle. Wenn ich spazieren gehe und jemand kommt und dir einfach so was sagt: „Du Afrika, ich gehe für euch arbeiten. Ihr macht hier Spaziergang mit meinen Steuern.“ Und du fragst dich, warum sagt er so was? Er kennt mich doch nicht? Er weiß nicht, was ich überhaupt mache oder wer ich bin. Einfach so mich zu beurteilen ist unfair. Oder auf der Straße kam ein Mann und hat meine Haare angefasst. Ich habe gefragt, warum er das macht. Dann antwortet er, „Ich finde die schön. Ist doch nicht schlimm“. Ich habe gefragt, warum er das macht. Dann antwortet er, „Ich finde die schön. Ist doch nicht schlimm“. Ich habe ihm klar gemacht, dass ich es nicht >

> in Ordnung finde ohne Erlaubnis an die Haare angefasst zu werden. Dann sagte er ich solle nicht übertreiben und wollte meine Haare wieder anfassen. Und es stehen Leute da, manche schütteln den Kopf und gehen weiter, andere schauen zu.

Dadurch, dass ich Schwarz bin, habe ich immer wegen meiner Hautfarbe Probleme gehabt. Leute haben immer Fragen gestellt wie: „Warum bist du so? Oder wie bist du so geworden? Warum sind deine Haare so? Bist du so geboren und hast du im Wald gelebt oder bist du überhaupt zur Schule gegangen oder so? Das hat mich einfach fertig gemacht. Vor allem, die kennen mich nicht, und die tun, als ob die mich schon kennen, und die reden. Die stellen mir einfach so dämliche Fragen.

Sie sehen sich rassistischen Kommentaren gegenüber, die darauf abzielen, sie zu entmenschlichen und zu marginalisieren. Interviewte berichten, dass afrikanische Geflüchtete in öffentlichen Verkehrsmitteln häufig gemieden und isoliert werden, was zu Abwertung, Ausgrenzung und Einsamkeit führt.

It was in the tram – I was seated – and there was a place near me – so a lady got it and her friend asked her to sit near me and she answered that she does not sit near foreigners – I did not react but the people around me all laughed – maybe she thought I do not understand German.

Geflüchtete berichten, dass sie bei Kontrollen im öffentlichen Verkehr oft unangemessen behandelt werden. Diese Kontrollen sind häufig von Kriminalisierung in Form von Verdacht und diskriminierenden Annahmen geprägt.

And then there is here the supermarkt Netto. So when you are black, they didn't say hello. They let the security man get close to you and control your movement. When you move in the supermarket the security follow you until you want to pay. But when other white people come in the supermarket they feel free to move. Nobody controls their movement. When the want to pay, their reception is very different.

Duldung. This is not good. I told you that a checker asked for my ID. I gave it to him. He held it up in the bus for all people to see. You know. It has no respect. No one can give you job with this. No schooling and nothing.

Der Rassismus im öffentlichen Raum wirkt sich einschränkend auf die gesellschaftliche Teilhabe der Geflüchteten aus. Die Angst vor diskriminierenden Begegnungen und die negative Erfahrung in öffentlichen Einrichtungen führen dazu, dass sich Geflüchtete aus sozialen und gesellschaftlichen Aktivitäten zurückziehen, um sich zu schützen.

Ich bin nur zu Hause, um nicht auszugehen und jemand beleidigt dich oder spricht schlecht mit dir, also ist es besser, zu Hause zu bleiben.

My skin colour, too, is a cause, one hundred percent

Meine Haut, denn wenn ich auf der Straße bin, kann niemand meinen Status, meine Religion oder meinen Wohnort erraten. Ich denke, ich werde diskriminiert, weil ich Schwarz bin.

I think it's because you are black – because the person does not know my religion, or that I live in a Camp? Or it's just ignorance

Die analysierten Interviews verdeutlichen eindringlich, wie spezifisch Anti-Schwarzer Rassismus zu umfassendem Ausschluss und struktureller Benachteiligung führt, mit denen afrikanische Geflüchtete konfrontiert sind. Besonders deutlich wird dies an der Tatsache, dass ihnen aufgrund von Rassifizierung grundlegende Ressourcen wie Wohnraum häufig vorenthalten werden. Dies verdeutlicht, wie tief struktureller Rassismus in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen verwurzelt ist und maßgeblich die Lebensrealitäten von Menschen im Fluchtkontext prägt.

Im Arbeitsleben und bei der Jobsuche erfahren sie häufig rassistische Diskriminierung, die ihre wirtschaftliche Teilhabe an der Gesellschaft beeinträchtigt.

Die Community ergriff die Initiative, um sich zu engagieren. Wir sind vor fast drei Wochen gegangen und haben an verschiedenen Orten nach Jobs gefragt und sie haben uns kategorisch gesagt, dass Schwarze Menschen hier nicht arbeiten können. Das haben sie uns erzählt.

In den Interviewpassagen wird ein alltägliches Aberkennen von Qualifikation aufgrund von rassifizierten Konstruktionen von Schwarzen Menschen als unprofessionell, inkompetent und nicht fähig beschrieben. Es prägt den Arbeitsalltag und die Arbeitsbedingungen Geflüchteter, unter denen sie ihre Arbeit ausüben müssen.

Du erlebst das einfach auf der Straße oder auf der Arbeit. Zum Beispiel. Du hast verschiedene Kunden und manche sagen einfach, die fragen sich einfach, was ich als Elektriker zum > Beispiel arbeite. Die wundern sich und fragen, ob ich wirklich die Ausbildung abgeschlossen habe. Das kann… Das glaube ich doch nicht, sagen sie immer. Für die ist es einfach unmöglich, dass ein Schwarzer eine Ausbildung abschließt. Wie kann das passieren? Das kann nicht wahr sein. So was denken dann viele. Dann musst du einfach deswegen noch weitermachen. Ja, es gibt einfach solche, die nicht bewusst diskriminieren wollen, aber trotzdem die dann das ausdrücken. So was erlebst du dann fast jeden Tag.

Dabei geht der Rassismus nicht nur von Kund*innen, sondern auch von Kolleg*innen und Mitarbeiter*innen aus. Oftmals sind Geflüchtete nicht nur aus finanziellen Gründen auf ihre Arbeit angewiesen, sondern auch, weil bestimmte Bleiberechtsregelungen erfordern, dass der Lebensunterhalt zumindest teilweise selbst gesichert wird. Zudem erschwert eine Aufenthaltsgestattung oder eine Duldung generell die Arbeits- und Ausbildungssuche und verringert die Jobchancen für Schwarze Menschen. Es ist Geflüchteten generell also nicht einfach möglich, den Job zu wechseln. In einem Ausbildungsverhältnis kommt eine zusätzliche Dimension der Abhängigkeit hinzu, die die von den Geflüchteten beschriebene Omnipräsenz von Rassismus verdeutlicht.

Einmal hatte uns ein Kollege abgeholt. Er hat mich als erstes abgeholt. Der Kollege, der immer komisch zu mir war, sagte zu dem anderen: Ach, der Affe ist auch dabei. Ich habe nichts gesagt. Aber ich habe mich schlecht gefühlt. Ja, das war einer der schlimmsten Momente, die ich erlebt habe. Er hat mich als Affe bezeichnet, und seitdem habe ich auch Abstand zu ihm gehalten.

Die Interviewten berichten zudem von offenen Attacken durch weiße Passant*innen, die ihre Autos dazu nutzen, Geflüchtete zu bedrohen und anzugreifen, und diese nur knapp dem Überfahren entgehen.

Die ersten Jahre waren eine Herausforderung. Zum Beispiel, als wir auf der Straße zum Einkaufen gegangen waren, hat uns ein junger Mann mit dem Auto fast überfahren. Da hat er uns den Mittelfinger gezeigt. Ja, dann haben wir Angst gehabt.

Ein junger Mann, der mit seinem LKW oder seinem Truck auf mich zukam und an dem Tag, an dem ich vom Social (Sozialamt) nach Hause kam. Ich bin auf dem Bürgersteig gelaufen, er hat mich gesehen, (...) und hat versucht, mich anzufahren. Aber plötzlich sah ich es. Er drehte sein Lenkrad um, um zur Fahrbahn zurückzukehren.

In den Interviewpassagen wird beschrieben, dass die Hostilität und Bedrohung so weit geht, dass sie sich beeinträchtigend auf die Bewegungsmöglichkeiten der Geflüchteten auswirkt. Sie sind sich der Bedrohung bewusst, als Folge davon wird die Entscheidung getroffen über die für afrikanische Schutzsuchende oft lange Aufenthaltszeit in den Sammelunterkünften nicht mehr allein rauszugehen und abends grundsätzlich in der Unterkunft zu bleiben, trotz der beengten Verhältnisse.

Na ja, da waren zum Beispiel junge Leute, die immer mit dem Motorrad gekommen waren. Die waren Deutsche. Da hast du dann auch natürlich Angst. Die haben uns nicht geschlagen oder so, aber die gucken komisch und man sieht dann, dass die Hass haben auf uns. Ja, dann ist man nicht sicher. Kannst du nicht so laufen, wie du möchtest. Du musst immer zu Hause sein. Diese zwei Jahre waren nicht normal.

Nicht alleine, nur mit Freunden zu dritt, zu viert. Aber dann auch am Tag. Also nicht abends. > Abends waren wir zuhause. Wir waren fünf Leute im Zimmer und zwei Jahre lang.

Berichtet wird auch von regelmäßig stattfindenden offenen bzw. direkten rassistischen Beleidigungen und Anfeindungen, die sie herabwürdigen und dehumanisieren. Sie berichten davon, alltäglich in ihrem Umfeld in Gefahr zu sein. Dies bringt Stress, Angst und Bedrohung hervor und beeinträchtigt ihre gesellschaftliche Teilhabe und Zugehörigkeit erheblich.

Das ist unterschiedlich. Also, es gibt viele, die so stark sind und auch kämpfen. So wie ich auch. Die es trotz vieler Probleme irgendwie geschafft haben weiterzukommen. Aber es gibt auch die, die noch am Boden sind. Ich denke immer, meine Lage ist ganz schlimm. Wenn ich mit denen rede, dann merke ich, dass ihre Lage noch schlimmer ist. Dann fragst du dich, was ist hier los? Leider machen wir fast immer die gleichen Erfahrungen zum Beispiel in der Ausländerbehörde oder erleben Rassismus. Und es ist kein Einzelfall, sondern betrifft mehrere Personen.

Interviewte Geflüchtete halten fest, dass es sich bei den Erfahrungen von Diskriminierung und Rassismus um keine singulären Ereignisse, sondern Kollektiverfahrungen handelt.

Zusammenfassend verdeutlichen die Aussagen den tiefgreifenden Anti-Schwarzen Rassismus, denen afrikanische Geflüchtete in ihrem Alltag ausgesetzt sind. Diese spezifische Form des Rassismus zielt auf Schwarze, afrikanische und afrodiasporische Menschen ab und manifestiert sich – wie die Zitate eindrücklich zeigen - in verschiedenen Situationen und Kontexten. Die ideologische Konstruktion von Hautfarbe wird als zentraler Faktor für erlebte Diskriminierung und Ungleichbehandlung identifiziert und dient als Kriterium für die Bewertung und Behandlung von Personen. Anti-Schwarzer Rassis-

mus ist tief in die sozialen Strukturen eingebettet und beeinflusst die Erfahrungen und Zugänge von Schwarzen Menschen erheblich[9].

Struktureller Rassismus

Rassismus ist tief in die gesellschaftliche Struktur eingebettet und prägt die Einstellungen und Handlungen von Individuen. Die Aussagen der Geflüchteten heben hervor, dass Rassismus nicht nur auf individueller Ebene existiert, sondern durch strukturelle und institutionelle Funktionsweisen aufrechterhalten wird. Die analysierten Aussagen verdeutlichen die tiefgreifende Verwurzelung strukturellen Rassismus in unserer Gesellschaft, sowohl auf individueller als auch auf institutioneller Ebene.

It's the color of my skin. And it does not only come from the citizens – it's the State. – the State does not respect it's foreigners – it's the state that has organized this discrimination. For many it is inborn, they met their parents and grandparents racist. You have many who are racist with the neighbors – for us blacks it's catastrophic.

As I told, for most people it's an illness – for others, they are looking for the weaker person and the weak person for them are blacks or other foreigners – foreigners are always the weaker people. For me, it's a system – you go even to the administration (...). For me it's a system. It's the state which is responsible so it's not easy.

I believe it's a combination of pressure from higher authorities and racial prejudices. > The color of our skin seems to encourage some people to do discrimination. Even they put pressure on us to leave.

In diesem Kontext wird die Bedeutung der Bildung über Rassismus und Kolonialismus besonders betont. Ein besseres Verständnis der Geschichte des Kolonialismus und seiner Auswirkungen auf die Gegenwart wird als entscheidend angesehen, um die tief verwurzelten rassistischen Strukturen und deren Einfluss auf aktuelle gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse zu erkennen und zu bekämpfen.

More information about what make people to fled their home countries. The German people need to know. I think the government don't want people to know that Europe is responsible for all the evil of colonization. I think the government fears. They need to explain very well that Europe is responsible to make Africa poor.

Erfahrungen mit der Ausländerbehörde

Die Erfahrungen afrikanischer Geflüchteter mit Ämtern und Behörden, insbesondere der Ausländerbehörde, verdeutlichen die Schwierigkeiten und Barrieren, die durch strukturellen Rassismus und Diskriminierung geprägt sind.

Die Interviewten schildern durchweg Schwierigkeiten, mit denen sie bei der Ausländerbehörde konfrontiert sind, von verzögerten bis hin zu nicht bearbeiteten Anträgen oder deren Ablehnung. Sie erfahren bürokratische Hürden und berichten von einem unfreundlichen, ablehnenden Umgang seitens der Mitarbeiter*innen, der von Respektlo-

9 Vgl. Aikins, Muna (et.al.). Afrozensus 2020. *Perspektiven, Anti-Schwarze Rassismuserfahrungen und Engagement Schwarzer, afrikanischer und afrodiasporischer Menschen in Deutschland*. (https://afrozensus.de/reports/2020/) – Letzter Zugriff: 15.12.2024.

sigkeit und Abwertung geprägt ist. Gleichzeitig hat die Ausländerbehörde eine zentrale Rolle inne, da sie über wesentliche Lebensbereiche der Geflüchteten entscheidet, darunter teilweise den Zugang zu Wohnraum, Sprachkursen, Arbeitsmöglichkeiten und einen gesicherten Aufenthalt.

Ich würde mal sagen, der Aufenthaltstitel, den ich dieses Jahr bekommen habe. Ich habe es eigentlich letztes Jahr im Februar beantragt und ich musste ein Jahr lang warten, bis ich den Neuen bekomme. Und eigentlich dauert es ja 3 bis 4 Wochen. Wenn der Aufenthalt abgelaufen ist, bis man einen Neuen bekommt, dauert es nur 3 bis 4 Wochen. Bei mir hat es aber ein Jahr gedauert. Ich habe letztes Jahr 2022 im Februar alle ausgefüllten Unterlagen geschickt und ich habe ihn dieses Jahr Anfang Februar oder März bekommen.

Die Interviewten berichteten von langwierigen und frustrierenden Prozessen bei der Ausländerbehörde. Häufig müssen sie mit langen Wartezeiten und Schwierigkeiten bei der Terminvereinbarung kämpfen. Die lange Bearbeitungszeit für die Arbeitserlaubnis führt oft dazu, dass der Job, für den die Arbeitserlaubnis beantragt wurde, bereits vergeben ist. Dies ist teilweise auf Überlastung der Ausländerbehörden zurückzuführen, da auch andere Geflüchtete mit diesen Schwierigkeiten konfrontiert sind. Einige Interviewte schilderten, dass sie ihre Aufenthaltsgenehmigung erst nach erheblichen Verzögerungen erhalten haben, obwohl die Bearbeitung normalerweise in einem kürzeren Zeitraum erfolgen sollte. Auch das wiederholte Erfordernis, dieselben Unterlagen mehrfach vorzulegen, verstärkt das Gefühl der Ineffizienz und Willkür und führt zu Frustration und Unsicherheit bei den Geflüchteten, die auf ihre Aufenthaltsgenehmigungen angewiesen sind.

Die verzögern immer, verzögern die Dinge der Leute umsonst. Die Dokumente der Leute zu nehmen und darauf zu sitzen, um zu > antworten, ist ein Problem. Mit meinem Fall ist es jetzt fast wie viele Monate her? Der Anwalt hat ihnen zu oft geschrieben. Aber sie haben nicht geantwortet. Es ist also schwierig, sie nehmen sich Zeit zu viel Zeit, um auf die Briefe der Leute zu antworten.

In den Interviews wird Kritik an der Ausländerbehörde geäußert wegen wahrgenommener Intransparenz in Entscheidungsgrundlagen, Regelungen und Prozessen. Die Interviewten sind mit Bearbeitungsverzögerungen und widersprüchlichen Aussagen vom Personal konfrontiert.

(...) fragte ich ihn, ob ich das Recht habe zu arbeiten. Sie sagten nein, nicht sie entscheiden, sondern die Regierung. Aber ich verstehe nicht, wer die Regierung zwischen ihnen und den anderen ist? Es war sehr schwer und es ist sehr kompliziert, es ist sehr schwierig. Es gab wirklich eine Barriere und eine totale Ablehnung.

Because, as I explained to you – I have had that Duldung for 7 years – there was one man in the foreign office who wanted to remove the Duldung, but the Boss said, it should not be removed. This was two times – in the offices, there are good ones and bad ones.

Neben bürokratischen Hindernissen empfinden die Interviewten das Verhalten des Personals zum Teil als abwertend und diskriminierend. Dies äußert sich zum Beispiel in abwertenden Kommentaren.

Diese Ausländerbehörde? Ich weiß nicht, weil. Weil ich Schwarz bin oder eine andere Hautfarbe habe. Aber die sind. Irgendwie finde ich die, die dasitzen, sind einfach unmenschlich. Auch wenn du freundlich >

> fragst. Das ist nicht mein Problem. Und und und. (...) Die sind einfach unmenschlich. Aber ich weiß nicht, ob weil wir eine andere Hautfarbe haben oder ob sie so sind. Ich glaube, die hassen uns einfach, finde ich. Diese Ausländerbehörde ist die eine, also, ich würde sagen, das ist die erste rassistische Behörde hier in Brandenburg, finde ich also nach meiner Erfahrung. Jedes Mal, wenn ich dahingehe, die kommen so mit anderem Gesicht, die, keine Ahnung, die sind irgendwie anders. Habe ich schlechtes Gefühl, wenn ich dahingehen muss. Ja, also die Behörde ist nicht normal.

Auch die Erfahrungen afrikanischer Geflüchteter mit Sicherheitspersonal und Einlasskontrollen an der Ausländerbehörde verdeutlichen teilweise rassifizierende und diskriminierende Einlasspolitiken. Einige Geflüchtete berichten von rassistischen Beleidigungen durch das Sicherheitspersonal. Diese Vorfälle zeigen die Rassifizierung afrikanischer Geflüchteter bei Einlasskontrollen. Besonders Frauen mit Kindern berichten von ausschließenden und schikanierenden Regelungen. Lange Wartezeiten beim Einlass und die Nichtzulassung von Kindern bei Kontrollen verursachen zusätzlichen Stress und Schwierigkeiten. Zudem berichten sie von willkürlichen Einlassentscheidungen seitens des Sicherheitspersonals, das häufig subjektive Urteile trifft und Personen ohne erkennbare Gründe den Zugang verweigert.

Umgang mit Diskriminierung und Rassismus

Die berichteten Erfahrungen zeigen die herausfordernde Situation afrikanischer Geflüchteter im Umgang mit strukturellem Rassismus und Diskriminierung. Sie stehen oft vor der Hürde, effektiv dagegen vorzugehen oder Beschwerden zu äußern.

No, what would they do – it's systemic – it's an illness for some – even if you go to the Police, it would not bring anything. We should not take it into consideration – if you take it into consideration you would grow mad.

Die Erfahrungen vieler Geflüchteter zeigen, dass Beschwerden oder Berichte über Rassismus und Diskriminierung keine positiven Ergebnisse erzielen.

The problem is you have the same person that gives you the problem and you go back to him and say solve it for me.

I don't know. I don't know how these people work. Since like you complain, you're talking to yourself. When you talk and you have no reply, I mean our people said the best answer to a foolish person is silence and I think we are the foolish people.

Oft berichten afrikanische Geflüchtete, dass ihnen der Zugang zu Informationen über Anlaufstellen und Beschwerdemöglichkeiten und damit einhergehende Ressourcen fehlt. Die Sprachbarriere und fehlende Sprachmittlung bei Behörden stellen eine weitere erhebliche Hürde dar, Rassismus zu benennen und dagegen vorzugehen. Viele Geflüchtete berichten von Schwierigkeiten, ihre Erfahrungen auf Deutsch erklären oder beweisen zu können, insbesondere bei verbalen Angriffen oder Diskriminierung.

Weil ich nicht einmal weiß, wohin ich in diesem Fall gehen soll. Der Mangel an Informationen.

Nichts, weil ich die Sprache nicht spreche und vor allem keine greifbaren Beweise für die rassistische Tat habe.

Wie ich bereits sagte, befinden wir uns in einer geschlossenen Welt, (...), in der ich keine Beratungsstelle kenne, an die ich mich wenden kann. Ich kenne hier keine Dienstleistungen, wo ich mich hätte beschweren können. In der Tat habe ich nichts unternommen, weil ich das durchzuführende Verfahren nicht kannte.

Ein wiederkehrendes Thema ist die Dethematisierung und Verharmlosung von rassistischen Vorfällen durch andere Personen. Trotz der Schäden und Verletzungen, die sie durch rassistische Äußerungen oder Handlungen erfahren, sehen sich viele Geflüchtete gezwungen, Anpassungsstrategien anzuwenden und diese Vorfälle zu ignorieren oder zu verbergen, um Konfrontationen zu vermeiden. Weiter setzen manche Geflüchtete Vermeidungsstrategien ein und ergreifen Maßnahmen, um soziale Dienste zu umgehen oder zu vermeiden, die sie als nicht unterstützend oder unangenehm erfahren. Sie suchen nach alternativen Ansprechpartner*innen.

Habe ich ja. Wenn ich Nein sage oder sauer war, haben sie gefragt warum bist du sauer? Das ist auch nicht so schlimm. Die haben das nicht eingesehen, dass sie mich verletzt haben oder das, was sie gesagt haben, nicht richtig war. Sie haben einfach gesagt, dass sie finden, dass das nicht so schlimm ist. Und ich sage, das ist schlimm und das geht nicht. Und wie kommt ihr darauf, dass ihr mir so was sagt? Die beurteilen mich einfach, dass das so ist. Und mit denen an den gleichen Tisch zu sitzen und sich denen wie normal anzupassen, ist nicht einfach. Und dann habe ich versucht, zu verstecken, was ich wirklich bin, und mich also angepasst. Ungewollt halt.

Schwarz (mit großem „S“) ist eine empowernde Selbstbezeichnung. Sie stellt die Selbstbestimmung in den Vordergrund und grenzt sich bewusst von diskriminierenden Fremdbezeichnungen ab, die auf die Kolonialzeit zurückgehen.

Zur **Fremdbezeichnung** und **Selbstbezeichnung** schreibt die Autorin Tupoka Ogette: „Weiße Menschen haben während des transatlantischen Sklavenhandels Weiß-sein als Kategorie erfunden, um ein System aufzubauen, von dem sie auf Kosten anderer wirtschaftlich profitieren können. Sie haben Menschen in bestimmten Gruppen kategorisiert und auch als Fremde genannt. Darin liegt der Ursprung dafür, dass es diese Kategorien überhaupt gibt“

Der Spiegel, 30.12.2021, S. 126–127

Antirassismusarbeit

Die Bekämpfung von Rassismus wird bei den Interviews von vielen afrikanischen Geflüchteten als herausfordernd und begrenzt beschrieben, insbesondere angesichts der tief verwurzelten strukturellen Barrieren, mit denen sie konfrontiert sind.

Eigener Aktivismus

Trotz der Herausforderungen engagieren sich zahlreiche Geflüchtete aktiv in der Antirassismusarbeit, sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene. Die eigenen Rassismuserfahrungen bewegen viele Geflüchtete dazu, Antirassismusarbeit zu leisten. Sie nutzen ihre eigenen Erlebnisse, um anderen die Auswirkungen von Rassismus aufzuzeigen und Verständnis für die Situation von Geflüchteten zu schaffen. Dies geschieht durch Gespräche, Diskussionen, Informationsveranstaltungen und andere Formen der politischen Bildungsarbeit.

Meiner Meinung nach. Die Bekämpfung des Rassismus wird nicht einfach sein, da er eine Geißel ist, die die Gesellschaft seit Anbeginn der Zeit heimsucht, (...)Sie glauben nicht, dass Rassismus eine ganze Ideologie ist, von denen, die denken, sie seien anderen überlegen.

It's not easy to fight racism, because racism is among people. There are people who have hatred in their hearts, and you cannot change them.

Und persönlich bemühe ich mich, (...) Kontakt aufnehmen zu können und für diejenigen, die immer noch Vorurteile haben, insbesondere negative Gedanken über Schwarze Menschen, lassen Sie sie wissen, dass das, was sie in > ihren Köpfen denken, nicht mit der Realität übereinstimmt.

Einige Interviewte beteiligen sich aktiv an Demonstrationen und Protestaktionen gegen Rassismus und Diskriminierung. Sie engagieren sich in öffentlichen Aktionen, die darauf abzielen, auf rassistische Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten aufmerksam zu machen und gesellschaftliche Veränderungen zu fordern. Durch ihr öffentliches Engagement tragen sie dazu bei, das Bewusstsein für die Problematik zu schärfen und Solidarität zu zeigen.

Sensibilisierung. Ich versuche, so viele Menschen wie möglich zu erreichen.

Was ich persönlich tue, um Rassismus zu bekämpfen. Ich nehme an Demonstrationen gegen Rassismus teil, die entweder hier oder in Berlin organisiert werden. Ich sensibilisiere meine deutschen und weißen Freunde.

Antirassismusarbeit auf struktureller Ebene

Für kollektive Antirassismusarbeit fordern einige Geflüchtete strukturelle Maßnahmen auf staatlicher Ebene. Sie betonen die Notwendigkeit von Sanktionen gegen rassistische Handlungen und die Förderung von Antirassismusprogrammen durch die Regierung. Diese Forderungen spiegeln das Verständnis wider, dass nicht nur individuelle, sondern auch systematische Veränderungen herbeigeführt werden, um Rassismus langfristig zu bekämpfen. Insgesamt zeigen die Bemühungen afrikanischer Geflüchteter um Antirassismusarbeit ihre Entschlossenheit, aktiv für Veränderungen einzutreten und gegen Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten vorzugehen. Die Forderung nach Gleichbehandlung aller Bürger*innen umfasst daher die Notwendigkeit,

Gesetze und Richtlinien zu ändern, um Diskriminierung zu verhindern und sicherzustellen, dass alle Bürger*innen gleichbehandelt werden. Diese strukturellen Anpassungen sollen dazu beitragen, systemische Ungerechtigkeiten abzubauen und eine gerechte Gesellschaft zu schaffen.

Aber gleichzeitig verstehe ich auch, dass die Struktur auch ein ganzes System ist und dass in der Gesellschaft diskriminierendes Verhalten zu finden ist, beeinflusst sie auch, unterbewusst oder bewusst; das ist eine Seite. Auf der anderen Seite, ich persönlich fand das sehr traurig, dass sie uns von Anfang an nicht ernst genommen haben. Und dann, als wir so eine rassismuskritische, antirassistische Bewegung innerhalb der Struktur angefangen haben, dann wurden wir ernst genommen. Wir mussten erst mal arbeiten, um anschließend ernst genommen zu werden.

Der Staat muss gegen rassistische oder als diskriminierend eingestufte Handlungen vorgehen. Der Staat muss gegen jeden, der es wagt, andere zu diskriminieren, drastische Maßnahmen ergreifen und schwere Strafen verhängen. Die hohen Geldstrafen würden die Rassisten dazu bringen, sich ein wenig zurückzuziehen.

Stagnation und Ausweglosigkeit

Viele interviewte Geflüchtete beschreiben in einem Zustand, außerhalb des normalen Lebens zu stehen. Sie berichten über Stagnation und Ungewissheit über ihre Zukunft, da sie nicht planen können und in einer andauernden Art Schwebezustand leben. Viele beschreiben ihr Leben als zum Stillstand gebracht.

Der Alltag ist durchzogen von eingeschränkter Bewegungsfreiheit, dem Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten und dem ungewissen Blick in die Zukunft.

And to have life in this country (depends on) your residence, because with your residence you can do whatever you want to – you have your happiness, but without that – there's nothing.

Besonders schwerwiegend sind die Folgen des fehlenden Aufenthaltstitels für ihr Leben, ihre Zukunftsaussichten und ihre Lebensqualität. Diese Situation hat nicht nur direkte Auswirkungen auf ihre Handlungsfähigkeit, sondern belastet auch ihre psychische Gesundheit erheblich. Die meisten afrikanischen Schutzsuchenden haben keinen dauerhaften Aufenthaltstitel, was ihren Zugang zu Arbeit, Bildung und Wohnraum einschränkt. Dies resultiert in einer Abhängigkeit von staatlichen Unterstützungsleistungen und führt zu Unsicherheit über ihre Zukunft in Deutschland.

Wie ich eingangs mit meinem aktuellen Status sagte, habe ich zu nichts Zugang, alle Türen bleiben mir verschlossen.

Ja. Wenn du eine Zukunft planen kannst oder sagst, ich werde mal in drei Jahren so machen oder mit 30 werde ich eine Familie gründen oder irgendwas erreichen, ist das ein schönes > Gefühl. Aber wenn du ein Leben hast wie ich hier in Deutschland, weißt du es einfach nicht. Da kannst du keine Zukunftspläne haben, weil alles unsicher ist. Und du lebst einfach von Tag zu Tag, ohne eine richtige Zukunft zu haben.

Sie haben mir nie die Möglichkeit gegeben, mich zu integrieren, also bin ich überhaupt nicht integriert.

Strukturelle Rahmenbedingungen führen zur Handlungsunfähigkeit, Zukunftspläne zu machen, was zu Verlorenheit und der fehlenden Kontrolle über das eigene Leben führt. Die Geflüchteten beschreiben, in einem Zustand des Wartens verharren zu müssen, wodurch ihre Möglichkeiten zur aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen Leben begrenzt bzw. verhindert werden.

Gar nicht. Ich habe schon über drei Jahre gewartet. Ich frage immer und mir wird gesagt, ich soll warten und einfach Geduld haben.

That is the lack of perspectives. I didn't feel anything. Mm hmm. There is no happiness. There is no peace. The system destroyed my dreams. (...) Nothing. Zero. Hmm. Really. I did a lot before. I'm a tyler and designer and cooker. But now I have no more dreams!

Orientierungslos. Ich fühle mich fehl am Platz, als hätte ich aufgehört zu leben. Und es ist schwer. Du hast das Gefühl, dass das Leben aufgehört hat, weil ich fast nichts mache.

So, living in an asylum home is just like I'm not among the living.

Die fortwährende Abhängigkeit von den Entscheidungen der Behörden und das langwierige Warten verstärken die Machtlosigkeit und den Verlust der Selbstbestimmung. Sie beschreiben ihre Lebenssituation ohne gesicherten Aufenthalt als einen Zustand der Gefangenschaft und Entmündigung.

Ja, ich denke ständig darüber nach, sogar als mein Kind starb, habe ich nicht getrauert usw. Ich habe darauf gewartet, dass sie mir meine Aufenthaltserlaubnis geben, damit ich nach Kamerun reisen und um mein Kind trauern kann. Selbst sein Grab habe ich noch nicht gemacht. All das wegen meiner Situation. Ich warte nur… Also, das stresst mich. Es stört mich sehr.

I feel bad, because there is no freedom. It's just like you're in a place where… it's just like I'm in a prison. I could put it that way. I'm in a prison, because I don't even know what is going on within the society. Living in an asylum home is living in a prison yard. (…) They decide what to do for me.

I came here, I was with full power. I was hoping, you know, things will change. But with the time our dream, our plan, our hope, our power, they killed it. I was one of the powerful women, but they killed me now. Hmm. I changed my mind. I gave up. Mm hmm. Yeah.

Zusammenfassung

Die Lebensbedingungen von Geflüchteten sind durch die rechtlichen Vorgaben des Asylgesetzes geprägt. Der Aufenthaltstitel und die damit verbundene rechtliche Unsicherheit beeinflussen entscheidend verschiedene Lebensbereiche wie Gesundheitsversorgung, Beschäftigung, Bildung und die gesellschaftliche Teilhabe insgesamt.

Der eingeschränkte Aufenthaltsstatus geht häufig mit erschwerten Zugängen zu Arbeit und Bildung einher, was die Möglichkeiten zur persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung stark einschränkt. Darüber hinaus sind Schutzsuchende mit einem ungesicherten Aufenthalt oft durch Bewegungseinschränkungen limitiert und Umzüge zur Verbesserung von Jobchancen werden nur in Ausnahmefällen genehmigt.

Rassistische Erfahrungen gehören zum Alltag von afrikanischen Schutzsuchenden. Viele müssen jahrelang in Sammelunterkünften leben, die kaum Privatsphäre oder Rückzugsmöglichkeiten bieten. Diese Unterkünfte befinden sich nicht selten in abgelegenen Gebieten, was die soziale Isolation und den Zugang zu alltäglichen Bedarfen erschwert. Besonders gravierend ist die Situation für Personen ohne gesicherten Aufenthaltstitel. Diese sind in einem Zustand der Stagnation und Ausweglosigkeit gefangen, der von Kontrollverlust bestimmt ist. In dieser Lage, ohne Handlungsmöglichkeiten, erleben sie eine erhebliche Einschränkung ihrer Lebensführung über einen unbestimmten Zeitraum. Die Ungewissheit über die Dauer ihres Aufenthalts und die kontinuierliche Bedrohung durch Abschiebung verstärken die Ausweglosigkeit.

Die Lebensbedingungen afrikanischer Schutzsuchender sind durch tief verwurzelte strukturelle Ungleichheiten und rassistische Barrieren geprägt. Anti-Schwarzer, anti-afrikanischer Rassismus und Diskriminierung im öffentlichen Raum und bei der Interaktion mit staatlichen Institutionen behindern ihre gesellschaftliche Teilhabe erheblich und gefährden ihre psychische Gesundheit und Sicherheit.

Der Bericht zeigt eindrücklich die Erfahrungen von afrikanischen Schutzsuchenden im Land Brandenburg und mit welchen grundlegenden Herausforderungen und Belastungen sie konfrontiert sind. Er zeichnet ein bedrückendes Bild ihrer Lebensrealität. Die vorgegebenen Lebensumstände wirken sich langfristig negativ auf die Gesundheit und Motivation der Geflüchteten aus. Die erlebten Rassismuserfahrungen verstärken diesen Effekt noch.

Daher soll der Bericht Anlass sein, mögliche Stellschrauben für eine Verbesserung der Lebenssituation von afrikanischen Schutzsuchenden mit ungesichertem Aufenthalt im Land Brandenburg zu identifizieren und entsprechende Maßnahmen, die im existierenden rechtlichen Rahmen bereits möglich sind, umzusetzen. Die Überwindung der Ungleichheiten verlangt eine langfristige gesellschaftliche und institutionelle Anstrengung.

Literaturverzeichnis

ADB Brandenburg. *Diskriminierung (2024)*. https://antidiskriminierungsberatung-brandenburg.de/diskriminierung/. Letzter Zugriff:30.11.2024.

Aikins, Joshua Kwesi (et.al.). Afrozenzus (2022). *Intersektionale Analysen zu Anti-Schwarzem Rassismus in Deutschland*. In: APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/schwarz-und-deutsch-2022/506172/afrozensus/#footnote-target-3. Letzter Zugriff: 15.11.2024.

Aikins, Muna (et.al.). *Afrozensus 2020. Perspektiven, Anti-Schwarze Rassismuserfahrungen und Engagement Schwarzer, afrikanischer und afrodiasporischer Menschen in Deutschland.* https://afrozensus.de/reports/2020/. Letzter Zugriff: 15.11.2024.

Amadeu Antonio Stiftung (2024)*. Anti-Schwarzer Rassismus. Was ist das?*. https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit/was-ist-anti-schwarzer-rassismus/. Letzter Zugriff: 30.11.2024.

Amadeu Antonio Stiftung (2024)*. Was ist Rassismus?*. https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/rassismus/was-ist-rassismus/. Letzter Zugriff: 30.11.2024.

Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2020). *Rassistische Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt*. https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/forschungsprojekte/DE/UMFRAGE_Rass_Diskr_a_d_Wohnungsmarkt.html?nn=305536#bodyText; Letzter Zugriff: 30.11.2024.

Deutsches Ärzteblatt (2022). *Sammelunterkünfte für Gesundheit Geflüchtete nicht förderlich*. https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/137266/Sammelunterkuenfte-fuer-Gesundheit-Gefluechteter-nicht-foerderlich. Letzter Zugriff: 30.11.2024.

Hamaz, Sofia; Nguyen, Toan Quoc (2023). *Mikroaggressionen in der Schule. Erkennen – benennen – abbauen.* BQN Berlin e. V. https://bqn-berlin.de/wp-content/uploads/berlin_braucht_dich_mikroaggressionen.pdf. Letzter Zugriff: 17.4.2025.

Foroutan, Naika (2015). *Brauchen wir den Integrationsbegriff noch?* Bundeszentrale für politische Bildung. https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/205196/brauchen-wir-den-integrationsbegriff-noch/. Letzter Zugriff: 05.12.2024.

Klug, Nina-Maria (2021). *(Afro)Deutschsein: Eine linguistische Analyse der multimodalen Konstruktion von Identität.* (Sprache und Wissen (SuW) Band 47). De Gruyter.

Maaser, Johannes; Wagner, Ulrich (2018). *Rassismus und Gewalt: Soziale und individuelle Ursachen,* in: Kerner, Hans-Jürgen u. Marks, Erich (Hrsg.), Internetdokumentation des Deutschen Präventionstages. Hannover 2018. www.praeventionstag.de/dokumentation.cms/4135; Letzter Zugriff: 16.4.2025.

Impressum

Herausgeber
Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg (IB)
Henning-von-Tresckow-Straße 9–13
14467 Potsdam
E-Mail: integrationsbeauftragte@mik.brandenburg.de
Internet:https://mik.brandenburg.de/mik/de/ministerium/beauftragte/landesintegrationsbeauftragte/

Redaktion
Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg

Stand
April 2025

Gestaltung
Goscha Nowak, Berlin

Bildrechte
AdobeStock: Titelseite

Landesregierung Brandenburg
Ministerium des Innern und für Kommunales
Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg (IB)
Henning-von-Tresckow-Straße 9–13
14467 Potsdam
E-Mail: integrationsbeauftragte@mik.brandenburg.de
Internet: https://mik.brandenburg.de
Internet:https://mik.brandenburg.de/mik/de/ministerium/beauftragte/landesintegrationsbeauftragte/